

DAS KAUSALE NEXUSBLATT

Monatlich über Internet
OOOOOOOOOOOOOO

Nr 3

März 2004
OOOOOOOOOOOO

Weltkriege / heutige Kolonialkriege / Nächste Kriege
Die revisionistischen Fragen
OO

<kausalenexusblatt at yahoo.de>
<<http://de.geocities.com/kausalenexusblatt>>
OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO

INHALT

Die US-Aggression und der Widerstand gegen die Besatzung [Irak] aus völkerrechtlicher Perspektive

Interview mit **Awni Al-Kalamji**, Vertreter der Irakischen Patriotischen Koalition

Replik auf Piper, von **Frijthof Meyer**

Mensch Meyer! Ein Abgesang auf die "Offenkundigkeit", von **Jürgen Graf**

PROZEß GEGEN MAHLER, OBERLERCHER UND MEENEN, von Peter Töpfer

Bekanntmachung der Gründung des Komitees "Freiheit für Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen!"

AAARGH

Germany: Political Arrests, **Germar Rudolf**

SUCHEN UND FINDEN

IRAK

Die US-Aggression und der Widerstand gegen die Besatzung aus völkerrechtlicher Perspektive

Der am 20. März 2003 begonnene, zweite Krieg gegen den Irak, eingeleitet und angeführt von den Vereinigten Staaten von Amerika stellt im Sinne des Artikels 51 der Charta der Vereinten Nationen nicht nur zweifellos einen widerrechtlichen Angriffskrieg dar,

sondern markiert einen drastischen und massiven Völkerrechtsbruch. Es gibt keinen Zweifel: dieser Krieg war und ist demzufolge in all seinen Facetten eindeutig ein Kriegsverbrechen der USA und ihrer Alliierten gegen ein souveränes Land, seiner Regierung und seiner Bevölkerung. Er entbehrt jeder denkbaren rechtlichen und moralischen Grundlage. Die anschließende und immer noch fortdauernde Besatzung, das Erschießen von Zivilisten aus vermeintlicher "Notwehr", die willkürliche Verhaftung und Internierung irakischer Männer und Frauen in Konzentrationslagern, die Aburteilung von Zivilisten und mutmaßlicher Widerstandskämpfer vor improvisierten US-Militärgerichten, die Zerstörung der Infrastruktur und der Zusammenbruch der Zivilversorgung, der Raub der Ressourcen und der Kulturgüter, jede einzelne dieser Kriegshandlungen sind Akte des Verbrechens im Sinne der UN-Charta sowie völkerrechtlicher Verträge.

Theoretisch wäre es nicht nur Aufgabe der Vereinten Nationen gewesen diesen Krieg unmissverständlich als Verbrechen zu verurteilen, sondern mehr noch, es wäre Pflicht der UNO diesen Krieg mit allen Mitteln zu verhindern. Die UN und der Sicherheitsrat blieben bis dato untätig, obwohl selbst im Falle eines zu erwartenden Vetos die rechtliche Grundlage existiert. Die Resolution 377 erklärt, dass die Vollversammlung die Verantwortlichkeit des Sicherheitsrates übernehmen kann, wenn dieser "seiner vorrangigen Verantwortung für den Erhalt von Frieden und Sicherheit auf der Welt nicht nachkommt".

Resolution 377, die am 3. November 1950 von der Vollversammlung verabschiedet wurde, bezieht sich speziell auf Situationen wie die gegenwärtige, wenn eines oder mehrere der fünf Ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats selbst als Aggressor auftreten und ihr Vetorecht einsetzen können, um alle Bemühungen des Sicherheitsrates zu einer Beendigung des Krieges zu untergraben. Sobald ein Land den UN-Generalsekretär formal aufgefordert, die Vollversammlung einzuberufen, muss der Generalsekretär umgehend die 191 UN-Mitglieder dazu befragen, und sobald 96 Nationen der Forderung zugestimmt haben, wird die Dringlichkeitssitzung innerhalb von 24 Stunden einberufen. (Alternativ dazu genügt es, wenn sieben Sicherheitsratsmitglieder eine Dringlichkeitssitzung auf der Grundlage von Resolution 377 fordern; siehe auch: Geschäftsordnung der Generalversammlung.)

Der Artikel 51 der UN-Charta sieht vor, dass "im Falle eines bewaffneten Angriffs gegen ein Mitglied der Vereinten Nationen keineswegs das naturgegebene Recht zur individuellen oder kollektiven Selbstverteidigung eingeschränkt wird, bis der Sicherheitsrat die zur Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit erforderlichen Maßnahmen getroffen hat".

Gleichzeitig regelt die UN-Resolution 3103 (XXVIII) aus dem Jahre 1973 die rechtliche Stellung der Kombattanten, die gegen ausländische Herrschaft und rassistische Regime kämpfen. Diese Resolution verdeutlicht, dass die Fortsetzung von Kolonialismus in allen seinen Formen und Auswirkungen, im Einklang mit den einschlägigen Bestimmungen der Resolution 2621 (XXV) der Generalversammlung vom 12. Oktober 1970, ein Verbrechen ist und dass Kolonialvölker das entsprechende Recht haben, mit allen notwendigen Mitteln bei der Beseitigung der kolonialen Gewalt und der ausländische Herrschaft in der Ausübung ihres Rechtes von Selbstbestimmung zu kämpfen.

Aus völkerrechtlicher Perspektive und gemäß der Charta der Vereinten Nationen ist der Widerstand des irakischen Volkes gegen (neo-) koloniale Fremdherrschaft und das Besatzungsregime der USA daher ohne Wenn und Aber ein legitimes, unveräußerliches Recht.

Interview mit Awni Al-Kalamji, Vertreter der Irakischen Patriotischen Koalition

WIDERSTANDSREPORT: Das Zweistromland war in den vergangenen Jahrhunderten stets ein wichtiges Ziel kolonialer Invasionen. Die jüngste Aggression der USA zeigt, daß dieses Ziel, die Kontrolle über den Irak, nach wie vor von zentraler Bedeutung für hegemoniale Bestrebungen ist.

Wieso diese zentrale Bedeutung?

AL-KALAMJI: Der Irak war immer schon ein sehr wichtiges Land für den Westen und für Amerika. Bereits seit einhundert Jahren gibt es die Intention den Irak zu kontrollieren.

Wenn man die Weltkarte betrachtet, sieht man, daß der Irak im Zentrum der Welt ist. Sobald irgendeine koloniale oder imperialistische Macht die Welt beherrschen will, ist es notwendig diese Region zu kontrollieren. Mit dieser Region meine ich den Mittleren Osten, und im Zentrum dieser Region liegt der Irak. Ich gebe Euch ein Beispiel. Noch bevor die Briten beschlossen den Irak zu besetzen, hatte bereits Napoleon darüber nachgedacht.

Asien, Ostasien und Indien, das zu dieser Zeit ein sehr großes Land war, war ein Gebiete, auf das sich das Augenmerk aller Kolonialisten gerichtet hat. Wenn man sich die Weltkarte ansieht und sich vergegenwärtigt, daß es damals keine Flugzeugträger gab, dann erkennt man, daß es wichtig war den Irak zu kontrollieren, um Truppen durch den Irak nach Indien entsenden zu können. Um überhaupt in den Irak zu kommen, war es zunächst notwendig Ägypten und Syrien zu besetzen. Deshalb hat Napoleon ja auch versucht Ägypten zu besetzen, um von Ägypten über Syrien in den Irak und weiter nach Indien vorzudringen. Auch England hat ähnliche Pläne verfolgt. Im Wettlauf, wer es schneller schafft dieses Gebiet zu besetzen, kam es zwischen Frankreich und England zu einem großen Krieg. Letztendlich gewann England diesen Krieg. Zu Beginn des ersten Weltkrieges beschloß England den Irak einzunehmen, Frankreich beschloß Marokko und Tunesien einzunehmen, und Italien besetzte Libyen usw. usf. Am Ende des Weltkrieges besetzten britische Truppen den Irak, von 1917-1920. Wie heute leistete die irakische Bevölkerung erfolgreich Widerstand gegen die britischen Truppen. Aber die Besatzung konnte nicht vollständig vertrieben werden, die Briten akzeptieren zwar einen Abzug der Truppen, bestanden jedoch auf wirtschaftliche Verträge, die ihre Vormachtstellung begünstigte und den Irak indirekt unter britische Kontrolle brachte. Seit dieser Zeit gab es eine andere Form des Kolonialismus, der sich insofern unterschied, als er die Kontrolle von außen - außerhalb des Landes - ausübt; ohne Soldaten, die dort getötet werden können, aber mit einer Regierung, die - in diesem Fall - den Briten gehörte. Auf diese Weise blieben sie über 40 Jahre im Irak, bis zur Revolution im Jahre 1958. Damit endete diese Form der kolonialen Beherrschung des Iraks von außen.

Aber kehren wir noch einmal zurück: Irak, Palästina und Ägypten fielen unter die Kontrolle Englands, Marokko, Tunesien und Libanon unter französische und Libyen unter italienische Kontrolle. Diese drei Länder gewannen diesen Krieg. Im Syces-Picot-Abkommen(1) wurde die Aufteilung dieser Region festgesetzt. Und zwar nur unter England und Frankreich. An dieser Aufteilung war Amerika noch nicht beteiligt, aber es hat sein Interesse daran nicht verloren. Zu dieser Zeit wurden die Ölvorkommen im Irak, Saudi-Arabien und im Iran entdeckt. Als das Öl zu einem immer wichtigeren ökonomischen Faktor für diese Länder wurde, teilten sie diese unter sich auf. Jeder bekam einen Anteil von 23,75%. Amerika gab angesichts dieser Aufteilung der Ölvorkommen jedoch nicht auf und verlangte an der Erdölförderung beteiligen zu sein.

Erst mit dem zweiten Weltkrieg wurde Amerika im internationalen Kräfteverhältnis zur entscheidenden Macht, aber auch nach dem Krieg waren der Irak, Palästina und Ägypten noch unter britischer Herrschaft. Die wachsende Bedeutung des Erdöls für die amerikanische Industrie veranlaßte die USA zu ernsthaften Überlegungen, wie die britische und französische Konkurrenz in dieser Region zurückgedrängt werden könnte. Als 1956 Großbritannien, Frankreich und Israel mit ihrem Krieg gegen Ägypten scheiterten, übernahm Amerika die Kontrolle über die ganze Region. England und Frankreich zogen sich aus dieser Region zurück, wie Frankreich später Vietnam den Vereinigten Staaten überließ.

WR: Wie war es den Briten 1917 möglich in den Irak einzudringen? Welche Methoden der Spaltung setzten sie ein?

AL-KALAMJI: Irak war zu dieser Zeit noch kein Staat, alle arabischen Länder als auch der Balkan waren Teil des Osmanischen Reiches. Es gab damals keinen Irak, kein Syrien im heutigen Sinn, die Namen waren Gebietsbezeichnungen für Teile des Osmanischen Reiches. Deutschland, England, allen europäischen Mächten zielten darauf ab das Osmanische Reich unter sich aufzuteilen. Dies war das Entscheidende im Kampf zwischen all diesen europäischen Mächten, die Frage, wer dieses Gebiet erobert.

Das Osmanische Reich war zur Zeit des ersten Weltkrieges bereits sehr geschwächt, durch Aufstände im Balkan, in Griechenland, im Irak, in Syrien; so daß es den europäischen Siegesmächten des ersten Weltkriegs gelang sich dieser Länder zu bemächtigen.

WR: Wie gelang es die Einheit herzustellen, die es möglich machte, daß die Briten 1920 ihre direkte Besatzung des Iraks aufgeben mußten?

AL-KALAMJI: Als das Osmanische Reich zusammenbrach und die Briten den Irak besetzten, dachten sie im Ernst, für immer bleiben zu können. Doch die irakische Bevölkerung lehnte die Besatzung ab und leisteten Widerstand. Der Widerstand war nicht stark genug, um die Besatzer aus dem Land zu jagen. Die irakischen Parteien, die irakischen Menschen, die großen irakischen Familien, die irakische Schi'ia, die irakische Sunna trafen zusammen um ihre Einheit zu beschließen. Bei diesem Treffen entschieden sie: Um diese britische Besatzung zu vertreiben, müssen wir eine gemeinsame, große Rebellion im gesamten Land beginnen, nicht einzelne Widerstandsaktionen hier oder dort, nicht einen Soldaten hier, einen dort töten. Sie entschieden sich am nächsten Tag, genau am 30. Juni 1920. Und alle erhoben ihre Waffen und griffen jede britische Stellung im Irak an. Zwei Monate dauerte der Kampf und den Briten gelang es nicht diese Rebellion niederzuwerfen. Also traten sie in Verhandlungen mit den Vertretern des Widerstands und handelten aus sich aus dem Irak zurückzuziehen und einer neuen Regierung und der Unabhängigkeit zuzustimmen, jedoch nur im Gegenzug zu weitreichenden Verträgen bezüglich des Öls und besonderer wirtschaftlicher Begünstigungen. Das war der Kompromiß.

WR: Sie haben den Irak verlassen und sind nach Europa ins Exil gegangen. Welche Diskussionen gab es innerhalb der irakischen Exilopposition nach den ersten Angriffen der USA 1991 angesichts der veränderten Situation?

AL-KALAMJI: Vom Irak bin ich nicht direkt nach Europa gegangen. Zuerst ging ich nach Syrien. 1971 hab ich den Irak verlassen da das Regime mich beschuldigte Mitglied einer Gruppe zu sein, die einen Putsch gegen Saddam Hussein geplant hatte. Als sie mich verhaften wollten, gelang es mir zu entkommen. Ich ging nach Syrien, wo ich 18 Jahre blieb. Viele wichtige Leute waren zu dieser Zeit in Syrien, bekannte Führer wie Jalal Talabani, Barzani, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, al-Kubaysi... . Zusammen bildeten wir eine Front gegen Saddam Hussein, nicht nur mit Zeitungsartikel oder politischen Aktivitäten. Vom Nordirak führten wir einen bewaffneten Kampf gegen Saddam Hussein. Über 3 Jahre kämpften wir gegen die irakische Armee und Saddam Hussein.

Bis der Krieg zwischen dem Irak und dem Iran begann. Bis zum Beginn dieses Krieges wurden wir von Syrien und Libyen unterstützt, denn al-Gaddafi wie auch al-Assad waren an einem politischen Führungswechsel im Irak interessiert. Darüber waren wir uns einig. Und damit befanden wir uns zu Beginn des Krieges gegen den Iran in der gleichen Situation. Wir verurteilten den Angriff auf den Iran. Der Iran war und ist ein muslimisches Land und unser Nachbar, wieso sollte die irakische Armee einmarschieren um es zu besetzen? Dieser Krieg wurde zu einem weiteren Grund, Saddam Hussein zu stürzen. Dieses gemeinsame Ziel und Übereinkommen mit Syrien und Libyen währte bis 1986. In diesem Jahr passierte etwas wichtiges: der Iran befreite das Territorium, das von der irakischen Armee über 6 Jahre besetzt worden war. Wir sagten uns, sobald der Iran all sein Territorium befreit hatte, mußte der Krieg beendet werden. Der Iran sagte, sie wollten bis nach Bagdad einmarschieren um Saddam Hussein zu stürzen. Libyen und Syrien, dem Land wo wir uns aufhielten, stimmten mit Khomeini über die Art der Entmachtung Saddam Husseins überein. Wir als Opposition hingegen lehnten einen iranischen Einmarsch in den Irak ab. Im Treffen mit al- Assad und al- Gaddafi fragten sie uns nach den Gründen, wieso wir dagegen waren. Wir sagten, wir verurteilten unser Land, weil es den Iran besetzte, aber wie können wir es akzeptieren, dass der Iran nun unser Land besetzen sollte? Das Land und die Menschen sind nicht das Privateigentum von Saddam Hussein.

Es ging darum einen iranischen Einmarsch im Irak zu verhindern, genauso wie es darum gegangen ist dir irakische Besatzung im Iran zu beenden. Das ist etwas ganz Normales. Aber sie, al- Gaddafi und al- Assad sagten uns, das es uns nicht gelingen würde Saddam Hussein zu stürzen, ohne mit dem Iran zu kooperieren. Wir waren anderer Meinung und lehnten diesen Vorschlag ab. Mit unserer abweichenden Meinung zur syrischen Führung konnten wir in Syrien selber nicht weiter machen. 1988 verließ ich Syrien in Richtung Dänemark.

WR: Wart ihr gezwungen Syrien zu verlassen oder war es Eure Entscheidung?

AL-KALAMJI: Es war eine Art Kompromiß zwischen uns und der syrischen Regierung. Viele arabische Parteien sympathisierten mit uns und intervenierten, sodaß wir Syrien schließlich friedlich verlassen konnten. Ich ging nach Dänemark, al-Kubaysi nach Frankreich und andere nach Deutschland. Das war 1988. Wir hatten nicht aufgehört gegen Saddam Hussein zu kämpfen, aber wir verstanden es als Aufgabe der Iraker und nicht der Syrier,

Iraner oder Libyer. Sollten wir es auf die eine Art nicht schaffen Saddam Hussein zu stürzen, mussten wir es auf anderem Wege versuchen. Doch es blieb dies unsere Aufgabe. Bis 1990, als der Irak Kuwait besetzte und die USA diese Intervention als Rechtfertigung für eine amerikanische Besetzung im Irak verwenden wollten. Wir sahen den Irak in einer bedrohlichen Lage. Und wir sahen uns mit einem neuen Feind, den USA, konfrontiert. Den USA ging es weniger um Saddam Hussein, sie wollten den ganzen Irak. Es ist selbstverständlich für eine Opposition, wenn das Land einer äußeren Bedrohung ausgesetzt ist, dass es alle innenpolitischen Unterschiede einfriert um eine gemeinsame Front zu bilden, um gemeinsam der Aggression entgegenzutreten zu können. Wir sprachen direkt mit Saddam Hussein, um einen Kompromiß zu erreichen, der es uns ermöglichen sollte, gemeinsam gegen die Aggression der USA vorzugehen. Darum änderten wir unsere Haltung. Das war 1990. 1991, nach dem Einstellen der offiziellen Kriegshandlung durch die USA sagten wir zu Saddam Hussein, dass der Krieg noch nicht zu Ende sei, dass die Sanktionen eine andere Art des Krieges seien, dass die Sanktionen mehr seien als nur Bombardierungen. Um das Embargo beenden zu können, war es notwendig eine gemeinsame Haltung gegen die westlich -amerikanische Kriegsallianz einzunehmen. 6 Jahre später akzeptierte Saddam Hussein unser Angebot.

WR: Wir haben gehört, dass es im Dezember 2002 ein Treffen gegeben hat, in dem es darum ging eine gemeinsame Front im Irak gegen die amerikanische Besetzung zu bilden.

AL-KALAMJI: 1993 haben wir eine wichtige Erklärung über die arabischen Fernsehsender und Zeitungen verbreitet, in der wir, die Opposition, unsere Bereitschaft zu einem Dialog mit dem Regime erklärt haben. Am Anfang gab das Regime keine Antwort auf unser Angebot. Aber als sich die Situation Tag für Tag verschlechterte, begann das Regime eine gemeinsame, die irakischen Oppositionsparteien umfassende Haltung in Erwägung zu ziehen. 1997 sandte Saddam Hussein einen Botschafter zu mir, um den Dialog zu eröffnen.. Wir trafen uns in Prag. Der Dialog hielt bis 2002 an.

Aufgrund der neuerlichen Drohungen der USA hat uns Saddam Hussein gebeten in den Irak zu kommen, um den Dialog zu führen. Deshalb waren wir im November und Dezember 2002 im Irak.

WR: Ist die Zerstörung der irakischen Kulturgüter durch die US-Truppen sowie die Verachtung und Respektlosigkeit, mit der sie die Menschen im Irak behandeln auf die Unsensibilität und eigene Kulturlosigkeit der US-Amerikaner zurückzuführen?

AL-KALAMJI: Der Hintergrund der Zerstörungen durch die US-Truppen reicht lange in die Geschichte zurück. Es gab immer wieder Versuche der USA die Geschichte des Iraks zu fälschen. Professoren in den USA haben sogar vorgeschlagen, die Geschichte überhaupt erst mit der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika beginnen zu lassen. Das heißt die große Bedeutung des Iraks oder Ägypten z.B. in der Menschheitsgeschichte verschwinden zu lassen.

WR: Welche Zusammenhang gibt es zwischen der Situation in Palästina und der Situation im Irak heute?

AL-KALAMJI: Die Situation in Palästina ist nicht nur eine Angelegenheit der Palästinenser oder Iraker, Palästina betrifft alle arabischen Länder. Palästina liegt im Herzen der arabischen Welt. Aus diesem Grund unterstützt Amerika Israel, um zu verhindern, das die arabische Länder eine Einheit bilden. Die arabischen Länder können sich nicht vereinen, solange Israel in ihrer Mitte existiert. Darum ist die Situation in Palästina die Angelegenheit der gesamten arabischen Welt. Und wenn der Präsident der Palästinenser Yasser Arafat mit Israel um eine Zwei-Staatenlösung verhandelt, so lehnen die arabischen Menschen dies im Grunde ab.

Wenn Syrien, Irak, Libanon und Tunesien die Palästinenser unterstützen, während andere Länder wie Ägypten, Marokko und Lybien dies nicht tun, so hat das weniger damit zu tun, das Palästina die einen Länder mehr betrifft als die anderen, sondern ist vor allem auf die Drohungen und Einflüssen der US-amerikanischen Außenpolitik zurück zuführen. Das Verhältnis Palästina-Irak ist im arabischen Raum kein besonderes. Palästina hat zu jedem Land Beziehungen. Das ist die eine Seite.

Die andere Seite ist die Beziehung Israel- USA. Amerika und England haben Israel aus 2 Gründen unterstützt:

um die Einheit der arabischen Nationen zu untergraben und um militärisch gegen ein Land vorgehen zu können, für den Fall, dass es sich befreit, wie dies in Ägypten unter der

Regierung Abdel Nasser geschah. 1956 hat Israel dann Ägypten militärisch angegriffen. Israel verhielt sich als wäre es der 51. US-Bundesstaat gewesen.

Irak und Palästina sind wie die zwei Seiten einer Medaille. Manche Schriftsteller meinen, wenn die USA den Irak besetzen wollen, müssen sie Palästina für sich lösen, das heißt niederwerfen. Andere, wie ich, sagen, wer Palästina bezwingen will, muss den Irak besetzen, damit Palästina die letzte Unterstützung verliert, die es noch bekommen hatte. Den Irak besetzen heißt die 4. stärkste Armee der Welt besiegen. Das bedeutet für Israel in Zukunft ohne Gefahr die Unterdrückung des palästinensischen Volkes fortsetzen zu können. Denn Ägypten und Syrien stehen bereits seit langem unter der Kontrolle der USA, Marokko und Tunesien sagen sich von der Sache Palästina los oder belassen sie in den Händen Yassir Arafats. Israel wird niemanden, weder Arafat noch Abbas, etwas zugestehen, was einem palästinensischen Staat nahe kommen würde. Shamir und Sharon, Likud und die Labourpartei, alle sind sie sich in einem Punkt einig: Kein Staat für die Palästinenser, kein Rückkehrrecht für die palästinensischen Flüchtlinge. All die Verhandlungen sind nur dazu da, um den Menschen Sand in die Augen zu streuen. Aber wir werden sehen.

WR: Gerade als Europäer können wir nicht sagen, dass es eine Selbstverständlichkeit ist, gegen eine Besatzung, gegen eine Aggression Widerstand zu leisten. Welche Werte, welche Moral haben die Menschen im Irak, dass sie so starken Widerstand gegen die amerikanischen Besatzung leisten.

AL-KALAMJI: Niemand vertraut den Amerikanern im Irak. Auch wenn die ganze Welt darum bittet, wir sollten den USA die Chance geben uns zu demokratisieren, werden wir diese Logik nicht akzeptieren. Wir sind keine Amerikaner, und wir werden keine sein, egal was sie uns anbieten werden. Vor Saddam hatte wir etwa 20 Spitäler und 3 Universitäten im Irak. In den 35 Jahren seiner Herrschaft hatte Saddam Hussein den Irak in ein sehr fortschrittliches Land gewandelt. Laut UNO und UNICEF Berichten war der Irak vor den amerikanischen Angriffen 1991 kein Dritte-Welt -Land, sondern befand sich in einer besseren Verfassung als 3 - 4 europäische Länder. Die medizinische Versorgung, die Erziehung und Bildung, alles gab es zur Genüge im Irak. 100te von Universitäten und Autobahnen hatten wir, und doch lehnten die Menschen Saddam Hussein ab. Weil er ein Diktator war. Die irakischen Menschen verteidigen ihre Würde. Nie werden sie eine Besatzung akzeptieren, auch wenn sie noch soviel Essen und noch soviel Strom liefert. Shiiten, Sunniten, Kurden, Araber, Turkmenen werden die von der CIA aufgestellten 25 Mitglieder des Übergangsrates nicht länger akzeptieren. Niemand wird den Amerikaner die Hand schütteln. Wir werden mit den Amerikanern sprechen, aber mit Waffen- solange, bis wir die Freiheit errungen haben. Vielleicht brauchen wir dafür 1 Jahr, 2 Jahre, 6 Jahre, 20 Jahre oder 100 Jahre.

Dieser Kampf ist eine Entscheidung aller Menschen. Viele Menschen im Westen wollen von einem Bürgerkrieg zwischen Sunniten und Shiiten, Kurden und Arabern sprechen, aber das ist nur ein Wunschbild der Besatzer. Seit 7000 Jahren leben die verschiedenen Völker des Iraks zusammen, niemand kann diese Einheit zerstören.

Die Geschichte hat uns die Aufgabe anvertraut, den Amerikaner ein Niederlage zu bereiten. Die Menschen im Irak akzeptieren diese historische Aufgabe. Mit klassischer Kriegsführung werden wir den Imperialismus der USA nicht besiegen können, aber mit diesem Krieg, von Haus zu Haus, von Straße zu Straße wird uns das gelingen. Früher konnte wir die Amerikaner nicht erreichen, jetzt kommen sie zu uns. Du wachst auf am morgen und hast sie 3-4 Meter vor dir. Vorher war es nicht möglich gegen die USA in dieser direkten Form zu kämpfen, man hätte 20 000 km weit schießen müssen. Nun kommen sie zu uns und wir heißen sie "willkommen". 10 -20 US-Soldaten werden täglich vom Widerstand getötet. Wenn sie selber von nur 1 oder 2 getöteten Soldaten sprechen, oder von irgendwelchen Unfällen, so lügen sie nur, um die Schwierigkeiten zu verbergen, die Ihnen der Widerstand bereitet. Sie haben bereits ihre Strategie geändert und sich von den Straßen und Zentren zurück in ihre Camps gezogen, da es für sie sonst zu gefährlich ist. Aber außerhalb der Städte brauchen wir Missiles um sie anzugreifen. Wenn sie näher sind können wir das auch mit Messern und Kalashnikovs tun. Wir sind froh, wenn die Besatzungssoldaten ihre Kontingente erhöhen. Dies ist ein großer Vorteil für den Widerstand.

WR: Vielen Dank für das Gespräch

(1) benannt nach dem französischen Außenminister Picot und dem britischen Außenminister Sykes.

geheimgehalten wurden. Dass beide die von ihnen selbst gar nicht ermittelbare Vier-Millionen-Zahl übernommen haben, spricht eher gegen die Zuverlässigkeit ihrer Zeugenschaft. Die extreme Zahl bedingte einen anderen Tatort als die beiden umgebauten Bauernhäuser. Die Krematorien, in denen der Gasmord immerhin versuchsweise stattgefunden hatte, boten sich dafür an -- obwohl in dem sowjetischen Kommissionsbericht die Krematorien wie überhaupt der Gasmord jeweils nur mit einem Satz erscheinen.

Das Ergebnis der Kommission ist nicht allein mit Informationsmangel zu erklären, da ausländische Gutachter, etwa vom Internationalen Roten Kreuz (wie es die Nazis bei Katyn taten), nicht zugelassen wurden, westliches Wissen wie der WRB-Report ignoriert wurde. Die Rote Armee besaß die Unterlagen der Zentralbauleitung, die Sterbebücher [s. links], die Kommandanturbefehle, womöglich sogar das gesamte Lager-Archiv mit über 127 000 Akten, die dem Vernehmen nach demnächst erst vom russischen Innenministerium an Polen zurückgegeben werden sollen. Alle diese Beweismittel wurden nach Piper "destroyed before liberation".

Der sowjetischen Untersuchungskommission gehörten neben dem Scharlatan Lyssenko auch zwei Mitglieder an, die zuvor den Fall Katyn untersucht und die Deutschen als Täter benannt hatten. Bereits für Majdanek (1,5 Millionen) und Treblinka (3 Millionen) hatten die Sowjets ähnlich exzessiv übertrieben. Ilja Ehrenburg zählte schon im Dezember 1944 sechs Millionen jüdische Opfer, wobei er alle in deutsche Gewalt gefallenen Juden für ermordet erklärte. Seither, für zwei Generationen, diente die horrenden Zahl als "Keule" (Walser) gegen das deutsche Tätervolk, dem ein derart dimensionierter Genozid doch nicht verborgen geblieben sein konnte: Immer noch Kriegspropaganda.

Und mehr. Im Kommissionsbericht, der ersten Information für die Welt über das befreite Auschwitz, steht kein Wort davon, daß dies der Ort der Judenvernichtung war. In dem Text, der im Protokoll der Nürnberger Prozesse 21 Druckseiten füllt, kommt nur einmal ein jüdischer Mensch vor -- eine "jüdische Frau namens Bella von Griechenland", in einer Zeugenaussage, daß sie Opfer medizinischer Experimente geworden sei. Auschwitz diente, so die sowjetoffizielle Formel, der Vernichtung von "Bürgern aller europäischen Länder". Warum sie nach Auschwitz deportiert worden waren, fand keine Antwort.

Aussagen sind wiedergegeben, in denen etwa eine "Ungarin aus der Stadt Cluj" (Klausenburg), Anna Keppich mit Namen, die Ankunft von "3000 ungarischen Gefangenen" beschreibt -- nichts von der Mordaktion an Zehntausenden ungarischer Juden im Jahre 1944. Bei einigen zitierten Zeugen legen erst die Familiennamen nahe, daß es sich um Juden handelte.

Der Untersuchungsbericht enthält einen "Appell an die internationale Öffentlichkeit", die von 27 ehemaligen Häftlingen unterzeichnet ist. Alle waren Juden, doch auch sie werden nur als "Häftlinge aller Nationalitäten" vorgestellt.

Auch im Fall des Massakers von Babij Jar, das von denselben beiden Gerichtsoffizieren untersucht worden war, sind im sowjetischen Kommuniqué die Juden als hauptsächliche Opfer verschwiegen worden, und zwar auf Weisung von oben. Da drängt sich der Verdacht auf, dass die Millionenopfer aus eigenen sowjetischen Verbrechen (Staatsanwalt Rudenko war an Katyn beteiligt) statistisch vertuscht oder aufgerechnet werden sollten: eine Propagandalüge. Deshalb tangiert das Thema auch mein professionelles Interesse als Russland-Experte.

Irritationen über eine realistische Dimension aber hat nicht der Autor einer solchen Offenlegung zu verantworten, sondern der Urheber einer annähernden Verzehnfachung der Opferzahl sowie jeder, der an dieser Entwürdigung des Menschheitsverbrechens durch seine Instrumentalisierung teilnimmt.

Zur Sache (wobei ich auf Fussnoten verzichte, da die Quellen bekannt sind):

In der kurzen Fassung eines Artikels habe ich eine Auseinandersetzung mit Hilberg unterlassen, weil er keine neuen Quellen verwandte; mit Gilbert, weil er keine Quellen angab. Langbeins Publikationen habe ich durchaus zu Rate gezogen, obwohl er behauptete (wie sich sogar Höß einmal von dem Psychologen Gilbert einreden liess), das Gas sei aus den Brauseköpfen gekommen -- stets ein sicheres Indiz gegen Augenzeugenschaft.

Auch Wellers habe ich nicht herangezogen. Er nannte für Polen, was auch Piper gerügt hat, die extrem übertriebene Anzahl von 600 000 nach Auschwitz deportierten Juden. Seiner Gesamtbilanz rechnete er die ungeborenen Kinder hinzu. In dem Standardwerk von Kogon, Langbein, Rückerl u.a. (Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas, Frankfurt/Main 1983, S.194ff.) nannte Wellers die Aussagen des Auschwitz-

Kommandanten Rudolf Höß "das wichtigste Zeugnis", jedoch ohne die auch von Piper geteilten Vorbehalte. Wellers benannte folgende weiteren Gewährsleute:

Wetzler, Kula, Broad, Feinsilber, die Brüder Dragon, Silberberg, die aber alle für die Krematorien I und II keine Augenzeugen waren; Dejaco und Baer, die nur dem Grunde nach den Gasmord bestätigten; Lettich sowie die vergrabenen Texte (nur über die Bauernhäuser); Mandelbaum, der drei Wochen in Krematorium II arbeitete, dazu aber keine speziellen Angaben gemacht hat; Niyzly, der seine Angaben, insbesondere die maßlos übertriebenen Zahlen, später intern korrigiert hat. Wichtigster Zeuge war Henryk Tauber, der im Krematorium I nur in der Experimentierphase arbeitete, ferner Häftlingsarzt Bendel, der freilich in einem Hamburger Prozess die zwei Wochen vorher vom sowjetischen Ankläger in Nürnberg vorgetragene, fast verzehnfachte Gesamtzahl von vier Millionen Toten übernahm. Pressac bezweifelte, dass Bendel Augenzeuge war. Als Assistent Mengeles musste er den Kollaborationsverdacht fürchten, wie auch Niyzli, und der mit Recht. Bendel behauptete übrigens eine Identität der Gaskammern mit den Kleiderentwesungsanlagen.

Zurückhaltend äußerten sich im Frankfurter Auschwitz-Prozess die Zeugen Filip Müller, Paisikovic und Porebski. Keine weiteren Aussagen veröffentlichte Piper 1998 in seinem Beitrag "Gas Chambers and Crematoria" zu Gutman/Berenbaum, *Anatomy of the Auschwitz Death Camp*, S.183ff., und in Dlugoborski/Piper, *Auschwitz 1940-1945* Bd.III S.170ff. Golczewski brachte zu Auschwitz nur zwei Absätze und weitere fünf Sätze (in: Benz, *Dimension*, S.469). Er behauptete von den 1945 Zurückgelassenen: "Es gelang nicht mehr, diese Zeugen zu töten." Dabei hatten Elie Wiesel und sein Vater die Wahl, ob sie zurückbleiben oder sich auf den Evakuierungsmarsch begeben wollten.

Piper zählt auch die erste Auflage des Kalendariums von Danuta Czech aus dem Jahre 1958 (da besuchte ich zum ersten Mal das damals noch chauvinistisch missbrauchte Museum Auschwitz) zu den historiographischen Forschungen, obwohl sie der sowjetisch programmierten Propaganda zuzurechnen war. Darin behauptete Czech ohne jeden Beleg den Gastod vieler Transporte, deren Insassen noch lebten wie die am 13. März 1944 in Auschwitz eingetroffene Simone Veill, die spätere Präsidentin des Europarats. In der dritten Auflage ihres "Kalendarium der wichtigsten Ereignisse" 1999 bei Dlugoborski/Piper, Bd.V, S.184f., fehlt der ganze Transport, wie auch die massenhaften Transporte des August und September 1942 aus Frankreich. Ich stütze mich ausschliesslich auf die korrigierte zweite Auflage von 1989.

Die von der polnischen Regierung noch in Nürnberg vorgetragenen "Showers and steambeds" [sic. steam baths?] kamen, anders als Piper meint, auch in Euthanasie-Anstalten nicht als Tötungsmethoden zur Anwendung. Höss' Text "Die Endlösung. . ." erschien mir unergiebig, weil es sich vorwiegend um eine Kompilation seiner erzwungenen Aussagen vom 14. März 1946 mit späteren Ergänzungen, am Ende wohl von fremder Hand, handelt. In den Satz, die beiden Krematorien I und II "konnten innerhalb 24 Stunden ca. 2000 Leichen verbrennen", wurde beispielsweise das Wörtchen "je" eingefügt.

Pipers Annahme, "that Höss had every opportunity to correct his testimony before both the IMT in Nuremberg and in Polen", übersieht Höss' Situation: Er fürchtete die Auslieferung an Polen [Bild oben], sein Sohn war mit Sibirien bedroht worden. Immerhin hat er auch einiges widerrufen: In "Die Endlösung. . ." erklärte er seine eigene Angabe von 2,5 Millionen Opfern als "viel zu hoch". Zum angeblichen Fassungsvermögen der Vergasungsräume von 3000 Personen bemerkte er nun:

"... diese Zahlen wurden aber nie erreicht, da die einzelnen Transporte ja nie so stark waren... Die Zahlenangaben ehemaliger Häftlinge sind Phantasiegebilde und entbehren jeder Grundlage."

Vor dem polnischen Gericht offenbarte Höss 1947 jene durchschnittliche Betriebsdauer der Krematorien von 8-10 Stunden, die -- bis 2002 unbekannt -- mich zu meinem Artikel veranlasste. In seiner letzten Aufzeichnung vor dem Galgen, den "Erinnerungen", fällt auf, dass er es unterlässt, die Krematoriumskeller als Tatort zu bezeichnen, wohl aber ausführlich die Tötungen in den umgebauten Bauernhäusern beschreibt. Er spricht von "Hunderttausenden" ermordeten Frauen und Kindern. Aber auch da scheint jemand hineinredigiert zu haben: "Nach dem Willen des RFSS (Himmler, F.M.) waren die KL zur Rüstungsfertigung eingesetzt", schreibt er. Der nächste Absatz beginnt genau so: "Nach dem Willen des RFSS. . ." und fährt dann fort: ". . . wurde Auschwitz die größte Menschen-Vernichtungs-Anlage aller Zeiten."

Zu 1) Kapazität der Krematoriumsöfen.

Als "crucial document" beruft sich Piper auf eine Fassung, die ein Falsifikat darstellt: den "Brief" vom 28. Juni 1943, angeblich unterschrieben von einem SS-Sturmbannführer Jährling.

Das Papier ist nicht unterschrieben, auch nicht von dem Zivilarbeiter der Bauleitung (keineswegs "Sturmbannführer") Jährling, wie Piper sogar aus der von ihm selbst zitierten Quelle "SS im Einsatz", S.269, hätte entnehmen können, wo Jährling nur im Verteiler steht. Das ist allerdings die manipulierte Version von 1957, die aus der DDR stammt, laut Piper etwas mysteriös aus "Domburg, BRD" (solch Ort ist nur in den Niederlanden und in Surinam gelegen). In Pipers eigenem Buch "Die Zahl der Opfer von Auschwitz", S.24, befindet sich die Vorlage: das entsprechend manipulierte Faksimilé einer beglaubigten "Abschrift", aus dem APMO.

Das Original dazu liegt im Moskauer Sonderarchiv (502/1-314), was in der DDR also schon 1957 bekannt war -- keineswegs "destroyed before occupation". Van Pelt hat dieses Original als Faksimilé veröffentlicht (*The Case for Auschwitz*, S.343): Jährling steht nur handschriftlich im Verteiler, sein Name wurde hernach auf der Abschrift vom Fälscher maschinenschriftlich an die Stelle der Unterschrift gerückt. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, der Brief sei abgesandt worden.

Das Original ist nicht unterschrieben, weil es sich nur um einen Entwurf handelte, der offenkundig gerade nicht abgesandt wurde. Denn er stützt sich auf den Bau-Erläuterungsbericht vom 30. Oktober 1941, welcher überholt war, und läuft den ersten praktischen Erfahrungen zuwider. Das belegt nun mein "crucial document", der Brief des Ingenieurs Kurt Prüfer vom 8. September 1942.

Dabei ist mir ein ähnlicher Irrtum unterlaufen wie Piper: Beim Erstellen des Artikels habe ich eine handschriftliche Notiz "Buchenwald" als "Birkenau" gelesen. Der Irrtum ist freilich völlig irrelevant, wenn auch Piper meint, "this mistake by Meyer makes unnecessary any further commentary on or evaluation of his findings".

Prüfers Brief von 1942 wurde natürlich nicht "nach Fertigstellung der Krematorien" des KL Birkenau verfasst, sondern nach Fertigstellung des ersten von zwei mit Birkenau baugleichen Dreimuffelöfen im KL Buchenwald: Der Ofen war seit zwei Wochen, seit 23. August 1942, in Betrieb, der zweite Ofen dann vom 3. Oktober 1942 an. Das Resultat auf Grund der praktischen Ergebnisse findet sich denn auch noch einmal in einem zweiten Brief Prüfers vom 15. November 1942, Staatsarchiv Weimar 2/555a, Dossier Prüfer, nach Pressac/van Pelt in: Gutman/Berenbaum, S.212: täglich 800 Körper je großem Krematorium.

In dem nicht abgesandten Briefentwurf vom 28. Juni 1943 waren irrig 1440 Körper je Krematorium/Tag genannt worden. Zeugenangaben mit Zahlen, die noch darüber hinausgehen, sind zu vernachlässigen: Pipers Angabe, Henryk Tauber habe eine Verbrennung von 2500 Körpern an einem Tag in Krematorium II "testified", entspricht nicht den Tatsachen, Tauber hat das keineswegs bestätigt. Mehr noch, er hat sogar das Gegenteil bekundet (Dlugoborski/Piper, S.291): die Verbrennung von 1492 Leichen aus dem Krakauer Transport vom 14. März 1943 sei in 48 Stunden nicht zu schaffen gewesen.

Weitere Errata in meinem Artikel: Die Fußnote 18 gehört zum vorhergegangenen Satz; "Ernst" (Stäglich) in Fn.19 heißt Wilhelm. Das zweite Wort in der Fn. 34 ("Menschen") muss "Krematorien" lauten, die Fn. 39: IMT Bd.VII, S.647, die Klammer in Fn.45: "Fn.19", die in Fn. 45 genannte Fn. 5 recte 19.

Zu 2) Durchschnittliche Betriebsdauer von neun Stunden täglich.

Diese von Höss angegebene Durchschnittszahl wird von Piper, der den Vorzug genießt, das Gerichtsprotokoll zu kennen, nicht bestritten und wird durch Pipers weitere Höss-Zitate hinsichtlich der vollen Kapazität abzüglich der defekten Öfen auch nicht widerlegt. Auf Jährlings Angabe eines täglichen Koksverbrauchs von 7840 kg hatte ich verzichtet, obwohl sie bei 1440 Verbrennungen mit unrealistischen 5,5 kg je Leichnam meine Zahlen bestätigen würde.

Wenn Prüfers Angaben der Tagesleistung eine Betriebszeit von 12 Stunden betreffen, ändert sich die errechnete Kapazität nicht durch einen zeitweilig doch noch erreichten 24-Stunden-Betrieb, da die von Höss genannten acht bis zehn Stunden ja den Durchschnitt für die gesamte Zeit angeben. Die Bestandsmeldungen des Sonderkommandos aber betreffen gerade nicht einen Durchschnitt für die gesamte Zeit des Krematorienbetriebs, wie die Zahl von Höss, sondern die Zeit der Ungarn-Aktion, als

die Krematorien (mit Ausnahme von III) funktionierten und unstrittig besonders viele Menschen umsKaltenbrunner Leben kamen, und zwar im Gas: Die Tötung von 40 000 bis 42 000 Deportierten aus Ungarn gemäß Kaltenbrunners [links] Mitteilung an York von Wartenburg vollzog sich nicht allein im Oktober, in dem eine entsprechende Anzahl von Menschen -- gemäß Kaltenbrunners Ermächtigung -- ermordet worden ist. In jenem furchtbaren Monat, in dem auch der Aufstand des Sonderkommandos stattfand, wurden auch rund 15 000 registrierte Lagerinsassen im Gas umgebracht, sodass eine entsprechende Anzahl Opfer aus Ungarn schon vorher getötet sein wird.

Und selbst wenn die Kapazität der Krematorien höher gelegen haben sollte, wurde sie nach den Zahlen der Eingelieferten nicht gebraucht, weshalb eine anderweitige Verwendung der Bauten stattfand (Unterbringung von Sonderkommando-Häftlingen, Luftschutzkeller) oder mindestens versucht wurde (Badeanlage).

Hier sei angemerkt: Stauffenberg (in meinem Artikel: York von Wartenburg) zum lügenhaften "nazi dignitary" zu erklären, ist sehr ungerecht.

Zu 3) Betrieb von Krematorium III

Piper beruft sich auf Höss, "that this crematorium 'was frequently inoperative". Ich habe Höss wörtlich zitiert, aus "Die Endlösung. . ." (Kommandant in Auschwitz, S.165): "III fiel nach kurzer Zeit gänzlich aus und wurde später überhaupt nicht mehr benutzt" .

In diesem Krematorium wohnten sehr bald die Mitglieder des Sonderkommandos. Die Zahl von 87 Heizern für die Krematorien III und IV betrifft dem Umfang nach nur das Personal des Krematoriums IV, vielleicht zuzüglich im Krematorium III lebender, in Bereitschaft stehender Heizer.

Zu 4) Verbrennungszeit von drei Körpern.

Laut Wetzler, der sich auf Müller stützte, betrug die Verbrennungszeit eines Körpers 90 Minuten. Beobachtungen von Häftlingen, sie habe nur 30 Minuten oder -- völlig abwegig -- noch weniger Zeit betragen, habe ich zu verstehen versucht: mit dem gleichfalls berichteten Nachladen einer Muffel nach einer halben Stunde, sodass (maximal) drei Leichen in anderthalb Stunden verbrannt wurden. Das Resultat ist eigentlich dasselbe, wenn man nicht wie Piper annehmen möchte, in anderthalb Stunden seien neun Körper eingeäschert worden. In den modernsten Krematorien von heute dauert die Einäscherung eines Leichnams mindestens 45 Minuten.

Piper beruft sich auf Tauber, dessen Zeugnis ich "very carelessly" gelesen haben soll. Tauber, der sogar acht Körper in einer Muffel zur Einzelverbrennung für möglich hielt, sagte laut Piper: "According to the regulations, we were supposed to charge the muffles every half hour. . . In principle he did not let us put more than three corpses in one muffle." Das bestätigt auch carefully meinen Standpunkt. Piper hat einen Satz ausgelassen, der nun gänzlich absurd ist:

"Ober Capo August explained to us, that according calculations and plans for this crematorium, 5 to 7 minutes was allowed to burn one corpse in a muffle."

Selbst Piper traut Aussagen, fünf Körper hätten sich in 20 Minuten einäschern lassen. In Wahrheit war ja in den 15 Muffeln die Verbrennung von 1492 Leichen in 48 Stunden nicht zu schaffen.

Zur Betriebszeit der Krematorien (971 Tage in Krematorien I und II, 359 Tage in III und IV) bezichtigt Piper mich der Spekulation. In meinem Artikel, Fn.19, habe ich die Quelle angegeben. Sie stützt sich auf folgende im APMO aufbewahrten Unterlagen: Aktenvermerk v. 17.3.1943 über Beschädigung Kr.I, Dokument BW 30/7/34, S.54; Zentralbauleitung an Topf v. 17.7.1943 über Reparaturen vor der Vollendung, BW 30/34, S.17; Risse am Ofen des Kr.III, BW 30/34, S.42; Schornstein Kr. I und III beschädigt laut Telegramm an Topf v. 14.5.1943, BW 30/34, S.41f.; 20 Ofentüren von Kr.I und II vom 21.10.1943 bis 27.1.1944 sowie vom 3.4. bis 17.10.1944 reparaturbedürftig, Dpr.-Hd/11a, S.95f.; 7 Ofentüren vom 20.6. bis 20.7.1944 reparaturbedürftig, Czech S.789.

Zu den Gesamtzahlen, deren Errechnung ich für den Zeitschriftenartikel -- vielleicht verwirrend -- hatte verkürzen müssen und deren Ermittlung schwierig, auch widersprüchlich

ist, aber zumindest grosso modo eine reale Vorstellung von der Dimension des Jahrtausendverbrechens erlaubt:

* Czech verzeichnet nach meiner -- vielleicht ungenauen -- Zählung und teilweisen Schätzung 346 000 nach Ankunft Registrierte (einschließlich 29 000 aus den Ungarn-Transporten), zuzüglich 59 000 Deportierten, die nachregistriert sein müssen, zusammen (maximal) 405 000. Hinzu kommen 10 000 gesondert registrierte Kriegsgefangene. 315 000 nach Auschwitz Deportierte (nach Abzug der Nachregistrierten) erhielten nie eine Registriernummer, zuzüglich mindestens 3000 Kriegsgefangenen und (nach Abzug der Registrierten) 151 000 aus Ungarn = 469 000, insgesamt 884 000 Eingelieferte.

* Ihr Schicksal: 126 000 Registrierte (ohne im Gas ermordete) sind verstorben, und zwar laut Sterbebüchern 12 000 in 1940/41 (Pressac S.195), 82 609 in 1942/43 ebenfalls laut der Sterbebücher, in denen Gasopfer aber nicht verzeichnet sind, und dementsprechend vom APMO geschätzte 31 500 in 1944/45.

* 225 000 Häftlinge und 110 000 aus Ungarn wurden in andere Lager überstellt, 58 000 evakuiert, offiziell 8 500 zurückgelassen. Demnach hätten diese 401 500 Auschwitz überlebt. Mit den 126 000 Verstorbenen = 527500 ergibt sich zu den 884 000 Eingelieferten eine Differenz von 356 500, die nach meiner Meinung im Gas ermordet wurden.

* Piper meint, zu der Zahl von 225 000 in andere Lager Überstellten sei ich durch doppelte Addition der 58 000 Evakuierten mit den 110 000 Transit-Deportierten aus Ungarn gelangt. So ist es nicht. Die von mir angegebene Quelle für die 225 000 nennt Piper nicht: Es ist sein Beitrag bei Gutman/Berenbaum, S.76, Anm.75, wo er auf eine entsprechende Liste der APMO-Mitarbeiterin Stanislawka Iwacko hinweist. Ob die Zahl der Überstellten die 58 000 im Januar 1945 Evakuierten einschliesst, wird sich herausstellen, wenn das APMO die Statistik Iwackos (Bestand Ausarbeitungen, Bd.100) freigibt, was bisher schriftlich und mündlich abgelehnt wurde.

* Unterstellt, die 58 000 Evakuierten seien in der Zahl der Überstellten enthalten, ergibt sich folgendes Bild:

Von den 405 000 Registrierten kamen 126 000 laut Sterbebüchern ums Leben. Schätzungsweise 128 000 wurden bei genauerer Analyse der Eintragungen von Czech in andere Lager überstellt, 58 000 evakuiert, sodass 186 000 der Registrierten unter Iwackos Summe fallen (und 39 000 überstellte Nichtregistrierte bleiben). 8 500 Registrierte wurden zurückgelassen, zusammen 320 500. 2000 kamen frei oder konnten flüchten. Dann starben 82 500 Registrierte im Gas.

Diese Rechnung würde mit der Angabe Langbeins (siehe Fn.32 und 63 meines Artikels), 261 000 Registrierte seien ums Leben gekommen, zwar übereinstimmen, falls er 41 000 nichtregistrierte Ermordete aus Ungarn einbezogen hätte. Doch was geschah mit den übrigen Nichtregistrierten?

Meine Bilanz: Von den 318 000 Nichtregistrierten wurden 39 000 überstellt, 279 000 starben demnach im Gas. Von den 180 000 Deportierten aus Ungarn wurden 110 000 überstellt, 29 000 nachregistriert, 41 000 starben im Gas -- insgesamt erlitten dieses furchtbarste Schicksal demnach 279 000 Nichtregistrierte sowie 41 000 aus Ungarn, zuzüglich der Registrierten, nach der vorstehenden Hypothese 82 500, mithin 402 500.

In meiner Rechnung gibt es in der Tat einige Unsicherheitsfaktoren. In der letzten Bestandsmeldung vom 17. Januar 1945 fehlen zwölf der insgesamt 28 Nebenlager. Auch die Zahl der zurückgelassenen, befreiten Häftlinge dürfte wesentlich höher liegen. Der Chef des medizinischen Dienstes der sowjetischen 100. Schützendivision, S.Amaglobi, meldete am 20. Januar 1945 nicht nur recht zutreffend den Abtransport von 60 000 Häftlingen aus Auschwitz durch die SS, sondern auch 15 000 bis 20 000 zurückgebliebene Gefangene, also nicht nur 8 500 (und auch nicht nur Schwerkranke). Der Politchef der 60.Armee rapportierte 17 000 Befreite; er sah auf den Straßen "unendliche Menschenmengen" ehemaliger Häftlinge.

Um diese Zahlen könnte sich die zuvor errechnete Zahl der Gasopfer vermindern, sodass entsprechend meine Schätzung von 356 000 im Gas Ermordeten annähernd zuträfe.

Die Summe der nach den Sterbebüchern Verstorbenen und der nach obiger Bilanz im Gas Ermordeten liegt mit 482 500 unter der von mir als Minimum angenommenen halben Million Opfer von Auschwitz. Hinzu kommt eine unbekannte Zahl von Opfern in Massengräbern sowie außerhalb des Lagers Eingäscherten: die anfangs in die Euthanasieanstalt Pirna oder in das Krematorium von Gleiwitz Verbrachten und weitere, in

eigenen Krematorien der Nebenlager Trzebinia, Blechhammer und Charlottengrube Verbrannte. Mindestens 10 000 Polen, zum Teil verurteilt vom Standgericht Kattowitz, wurden erschossen. 1700 "Zigeuner" sind nicht registriert worden. Schließlich wurden rund 1500 Häftlinge regelrecht freigelassen und mindestens 500 konnten flüchten. Die laut Pressac vom APMO vorgenommene Schätzung der Sterbebücher für 1944 scheint mir zu niedrig zu sein.

482 500/510 000 in Auschwitz ums Leben gekommenen Menschen, das ist eine noch immer schwer vorstellbare, erschütternde, mit den Opfern der übrigen Vernichtungslager historisch unikale Zahl -- soviel wie sämtliche Einwohner von fünf Großstädten, mehr als zusammengenommen in Hiroshima und in Warkuta starben, zehnmal soviel wie unter den Bomben in Berlin, oder drei Jahre lang jede Woche ein Massaker wie im World Trade Center von New York.

Von ihnen wurden nach meiner Rechnung die 12 000 Toten der Jahre 1940/41 (vgl. Pressac, S.195) im Krematorium des Stammlagers und hernach rund 314 000 in den vier Birkenauer Krematorien eingäschert sowie laut Höss 107 000 Tote des Jahres 1942 unter freiem Himmel verbrannt, was meiner Ansicht nach auch mit mindestens 40 000 Toten des Jahres 1944 geschah. 9000 bis maximal 37 000 müssten demnach im alten Krematorium des Stammlagers 1942 bis Juli 1943 eingäschert worden sein. Bei Bestückung einer Muffel mit einem Körper reichte die Kapazität dieses alten Krematoriums hypothetisch für 24 000 Verbrennungen.

Piper aber meint, die Verbrennung von 107 000 Opfern sei eine "pure manipulation [. . .] from Höss", ihre von mir gemutmaßte Verlängerung bis in den Winter 1942/43 hinein "a hypothesis not based on any facts". Offen bleibt wirklich, wie ich in meinem Artikel dargelegt habe (und Piper mir nun vorhält), was mit den weit über 100 000 im Winter 1942/43 nach Auschwitz verbrachten, nicht registrierten Opfern geschah. Darüber gibt es keinerlei Zeugenaussagen.

Überstellungen waren wegen der Lagersperre nicht möglich. Ein ungelöstes Problem: Was geschah mit ihnen? Ich gehe davon aus, dass die meisten im Gas, in den Bauernhäusern, ermordet und auf Scheiterhaufen verbrannt wurden. Massengräber durften nicht mehr angelegt werden. Für die Verbrennung der Leichen standen die neuen Krematorien noch nicht zur Verfügung; das alte Krematorium, das nach Höss kaum funktionierte und im Juli 1942 auf unbekannte Dauer ausfiel, hätte selbst bei drei Leichen in einer Muffel, also täglich 150 Verbrennungen, annähernd nur die in den Sterbebüchern verzeichneten Toten einäschern können. Was aber geschah mit den Leichen, wenn sie, wie Piper meint, nicht unter freiem Himmel verbrannt worden sind?

Pipers Kritik betrifft hauptsächlich die Zahl der zur Tötung eingelieferten, also der Nichtregistrierten. Dabei geht es zunächst um die aus Ungarn nach Auschwitz Transportierten, die nicht registriert worden sind. Ich berufe mich überhaupt nicht, wie Piper meint, auf eine Relation zwischen den täglich eingehenden Transporten und der Zahl der Registrierten, sondern schlicht auf den von Czech notierten Eingang von Transporten. Meine gesonderte Untersuchung der Deportierten aus Ungarn werde ich veröffentlichen, wenn Piper es wünscht, die Website dafür geeignet ist. Darin stütze ich mich vor allem auf Zahlenangaben aus den Deportationszonen selbst. Die etwa doppelt so hohen Zahlen des deutschen Diplomaten Veessenmayer stammen von der ungarischen Polizei, die ihre Gründe für Übertreibungen hatten.

Für die Überstellung von 110 000 Juden aus Ungarn in andere Konzentrationslager nenne ich in erster Linie Gerlach/Aly als Quelle, was Piper ignoriert, wobei er mich aber der Manipulation bezichtigt. Er zitiert nur Strzeleckis Zahlen, aber nicht genau: Strzelecki nennt in seinen Listen (S.349ff.) für Mai bis Oktober 1944 exakt 104 550 Häftlinge, "die registriert [und] nach anderen Konzentrationslagern verlegt wurden".

Aber Strzelecki beziffert außerdem noch Nichtregistrierte. Er fügt hinzu (S.352, Anm.), in diesem Zeitraum "gingen ohne Registrierung mehrere Zehntausend, höchstwahrscheinlich bis zu 100-tausend jüdische Häftlinge durch das Lager Birkenau". Piper meint, "durch das Lager" bedeute nicht, dass sie es verlassen hätten, sondern schliesse auch den Gastod ein.

Wenn es so zu verstehen wäre, hiesse das: Maximal 100 000 nichtregistrierte Häftlinge wurden vom Mai bis Oktober 1944, zur Zeit der Ungarn-Aktion, im Gas ermordet. Das entspräche aber viel eher meinen Zahlen als der These von den 400 000 Getöteten aus Ungarn. Tatsächlich war Birkenau für viele ein "Durchgangslager", sie hielten sich nur kurz im Lager auf wie Imre Kertecz, der spätere Nobelpreisträger, der sich nur zwei bis drei Tage im Lager befand.

Ferner geht es um die Deportierten aus Polen, für die Piper, dem auf Quellen verzichtenden Gilbert folgend, weit höhere Zahlen angibt als Danuta Czech im Kalendarium und auch als die Hauptkommission zur Ermittlung der Hitlerverbrechen in Polen (in: Obozy hitlerowskie na ziemiach polskich 1939-1945, Warschau 1979). Dies sei, da es Pipers Spezialthema ist, ausführlicher dargelegt.

* Czech kommt auf 132 000 aus Polen deportierte Juden weniger als Piper, womit die Differenz im wesentlichen erklärt ist. Czech kennt, gestützt auch von der Untersuchungskommission (Obozy, unter den angegebenen Stichworten), keine Transporte aus Bielsko Biala, Olkucz, Krzepie, Chrzanow, Przemysl und einigen anderen Orten außerhalb der polnischen Vorkriegsgrenzen, für die Piper (Die Zahl) zusammen 35 000 nach Auschwitz Deportierte annimmt.

* Piper zählt (in: Die Zahl, S.183ff.) aus Oberschlesien 70520 Deportierte, und zwar 61 111 davon aus Bedzin (laut Obozy, S.95, 1941: 5 592 Ghetto-Insassen) und Sosnowiec (laut Obozy, S.464, 12 000 im Oktober 1942 errichteten Ghetto). Czech zählt denn auch nur 18 200, gestützt von der Hauptkommission. Im einzelnen:

* Für Mai/Juni 1942 summiert Piper die Angaben von Gilbert (5 200) und Szternfinkel (1500), mit dessen Zahl sich Czech begnügt hatte. Für August 1943 zählt Piper 34 500 aus Sosnowiec und Bedzin Deportierte, Obozy verzeichnet aber nur 17 000. Czech nennt bei Dlugoborski/Piper im Jahre 1999 plötzlich nur noch 2000. Die Polizei Oberschlesien hatte für beide Orte zwar insgesamt 30 000 Deportierte gemeldet, aber ohne Zielort.

* Für den Herkunftsort Lodz beziffert Czech in der Zeit vom 15.August bis zum 2.September 1944 nur 4818 Deportierte, während Piper (hierbei gestützt von Obozy) 55000 bis 65000 schätzt; der Transport einer so großen Zahl ist dokumentarisch bisher jedoch nur durch eine Absichtserklärung der deutschen Behörden belegt. Bei der Auflösung des Ghettos am 21.August1944 befanden sich dort noch 61174 Juden (Biuletyn Zydowskiego Instytutu Historycznego, Warszawa 1955 Nr.13/14, S.177 Anm.16). 26 000 gelangten ins KL Stutthof, die vielleicht aus dem Durchgangslager Auschwitz kamen. Der bestens informierte War Refugee Board des US-Präsidenten meldete in seinem Wochenbericht für den Zeitraum 1. bis 6.Januar 1945 die Existenz einer Konzentration von 60 000 bis 80 000 Juden in Lodz, das kurz darauf, am 19. Januar, von der Roten Armee befreit wurde (Franklin D. Roosevelt Library, Morgenthau Diary, Roll 234, 811: S.229 f.). Ende 1945 lebten in Lodz 38 000 Juden, bei denen es sich um Rückkehrer gehandelt haben soll (Enzyklopädie des Holocaust, S.899).

Folgende von Piper notierten übrigen Deportationen von Juden aus Polen bestätigt Obozy dem Grunde, nicht der Zahl nach:

* Juni 1942 aus Chrzanow (Piper: 4000; Faschismus-Ghetto-Massenmord S.104: Laut Meldung des Widerstands vom Februar 1943 Deportation erst geplant, nähere Angaben fehlen noch), 3.und 17.12.1942 aus Plonsk (1000 und 2000), 6.bis 8.2.1943 aus Bialystok (6000), 18.2.1943 aus Chrzanow (1000), 13.3.1943 aus Krakau (2000), 31.3.1943 aus Ostrowiec Swietokrzyski (3000) und Sieradz (1000), 26. und 27.8. 1943 aus Zawiercie (zweimal 1500), 29.8.1943 aus Rawicz (2000), 2.9.1943 aus Tarnow (5000, Obozy: 4000), 2.9.1943 aus Bochnia (3000), 5.11.1943 aus Szebnie (4257, Obozy: 2800), 27.7.1944 aus Pustkow (1700, laut Obozy offenbar nichtjüdische Polen), 4.8.1944 aus Ostrowiec (1443).

Hierfür beruft sich Piper auf Czechs Kalendarium von 1989 und Gilberts quellenlosen Atlas. Doch 1999 rechnet Czech nur zwei dieser Transporte (Szebnie und Pustkow) den noch erwähnenswerten "wichtigsten Ereignissen" zu.

Obozy wie die Tabellen des Jüdischen Instituts Warschau können folgende von Piper angeführten Transporte nicht bestätigen:

* Mai 1942 Zawiercie (2000, auch nicht bei Czech 1989), 7. bis 30.11. Ciechanow (10 500, wie bei Czech, laut Obozy offenkundig weit geringere Zahl aus dem Gestapo-Arrest), 6.12. Mlawa (2500, wie -- ohne Beleg -- bei Czech), 10. und 12. Malkinia (4500, wie bei Czech; offenkundig aus Warschau), 14.12. Nowy Dwor Maz., Czerwinsk (2000; bei Czech: 1500). 7.1.1943 Augustow (2000, wie bei Czech), 13.bis 19.1. Zambrow und Lomza (18 000, bei Czech 14 000; laut Obozy, S.291, wurden 3500 der 9000 Insassen des Ghettos

Lomza erschossen, die übrigen nach Zambrow verbracht und, S.582, 2000 der 4000 im Ghetto von Zambrow nach Treblinka); 28.1. bis 2.2. Wolkowycz/Pruzana (8711, nach Czech 6099), 31.1. Oranczyce (2450, wie bei Czech), 25.6. Tschenstochau (1000, nicht bei Czech), 23.8. Kolo (2000, wie bei Czech; laut Obozy nach Treblinka), 27.8. Wolsztyn (1026, wie Czech, dort aus Posen), 29.8. Rawicz (2000, wie bei Czech), 29.8. Koluczki (1600, wie bei Czech), 2.9. Przemysl (3500, nicht bei Czech; laut Obozy nach Belzec), 19.9. Dabrowa Tarnowska (1300, wie bei Czech), 18.10. Zawercie (1000, wie bei Czech), 2. und 3.11. Szopienice (1870 und 1203, nicht bei Czech). 30.7.1944 Radom (1707, Czech: 2000, laut Jüd.Inst.Warschau 3000), 31.7. Tarnow (3000, wie bei Czech), 31.7. Pionki (3000, wie bei Czech).

Zur Stärke des Transports am 6. Dezember 1942 aus Mlawa hielt Lajb Langfus fest, soweit lesbar: "Die Männer arbeits... dagegen stellten sich die Kinder sehr schnell in einer langen Reihe auf... alte Leute, wie auch... besonders junge, gesund aussehende Männer... Man bemühte sich, die Vortäuschung aufrechtzuerhalten, dass die arbeitsfähigen Menschen wirklich arbeiten. Die beiden ausselektierten Männergruppen standen inzwischen und beobachtete... wie riesige, sehr hell erleuchtete Autobusse... mit grosser Geschwindigkeit hin und her fahren. In grosser Spannung blickten die Männer in Richtung der in Reihen stehenden Frauen und Kinder. Da bewegten sie sich; sie sehen, wie sie artig in die Autos steigen..." -- "Nach den Frauen und Kindern fahren die arbeitsunfähigen Menschen fort... Danach überzeugten wir uns, dass in der ersten Gruppe vierhundertfünfzig, und in der zweiten Gruppe fünfhundertfünfundzwanzig Menschen gezählt wurden. Die SS-Männer führten uns zu Fuß [...] ins Lager Birkenau."

Piper meint, die nach seiner Schätzung insgesamt 2500 Personen hätten sich in drei Gruppen geteilt: Frauen und Kinder die eine, die vernichtet wurde, ebenso wie eine der "beiden ausselektierten Männergruppen". Die dritte Gruppe seien Männer gewesen, die ins Lager kamen. Ich lese diese Passagen so: "Die beiden ausselektierten Männergruppen" waren 450 alte und junge Männer, die ins Lager kamen. Dort wurden laut Czech (zweite Auflage 1989, aber 1999 nicht mehr erwähnt) 406 von ihnen unter Nr.80 262 bis 80 667 registriert, während die übrigen 44, nämlich die zweite ausselektierte Männergruppe, unregistriert blieben. Am Schluss des Langfus-Textes sind zwei andere Gruppierungen genannt: einmal diese 450 Männer, zum anderen 525 Frauen, Kinder und arbeitsunfähige Menschen, die mit Bussen abtransportiert wurden. Zusammen 975 Menschen, die Stärke des gesamten Transports.

Piper lobt Pressacs Verdienst, die Existenz der Gaskammern in den Krematorien "ohne jeden Zweifel bewiesen" zu haben. Dem lässt sich nicht folgen. Als "absoluten und unwiderlegbaren Beweis für die Existenz einer Gaskammer" nannte Pressac die Brauseköpfe (die er für Attrappen hielt), weil auf dem vorhandenen Bestellzettel dafür zugleich eine "gasdichte Tür" geordert wurde: Die komme nur in Frage bei einer Gaskammer, meinte Pressac. Auch Deborah E. Lipstadt stellte die Frage (in: Betrifft: Leugnen des Holocaust, Darmstadt 1994, S.273): "Wozu hätte man in einem Duschaum eine gasdichte Tür benötigt?" Doch Kulka/Kraus berichteten (Die Todesfabrik, Berlin 1957, S.71) von der Sauna:

"Dieses Bad bestand in Birkenau aus zwei Räumen, die durch eine luftdicht abschließbare Tür voneinander getrennt waren."

Standard air raid shelter doorInzwischen haben sich im Moskauer Archiv die Bestellzettel für 22 "gasdichte" Türen der Entwesungsbaracken, davon zwei für die zugehörigen Saunen, finden lassen.

Der Zyklon-B-Mord war nicht schon bei Beginn der Bauarbeiten an den Krematorien vorgesehen, sonst hätten für das Einschütten nicht kurz vor den Experimenten Löcher in die Decken des Leichenkellers geschlagen werden müssen. Unrichtig ist Pipers Ansicht, dass die Entlüftungsanlage des Leichenkellers B (für: "Belüftet") doppelt so stark wirkte wie eine ebenso starke für den doppelt so großen "Entkleidungskeller". Laut Rechnung der Fa. Topf vom 22.2.1943 (Moskauer Archiv 502-1-327) hatte der Entkleidungskeller einen Drehstrommotor von 5,5 PS für die Entlüftung, der B-Keller zwei Drehstrommotoren von je 3,5 PS für die Be- und für die Entlüftung.

Demnach war die (technisch ohnehin kontraproduktive) Entlüftung des zum Gasmord vorgesehenen B-Kellers schwächer als jene in dem zur Entkleidung der Opfer vorgesehenen, doppelt so großen Kellerraum.

Doch der Weg führte -- was nicht mehr beobachtet werden konnte -- zu den Gaskammern in den Bauernhäusern, vorbei am Aufnahmegebäude (der Zentral-Sauna, die

von drei Zeuginnen, die sich darin aufhielten, mit einer Gaskammer verwechselt wurde). Nur in wenigen Fällen ließ sich ein Betreten der Krematorien beobachten.

Unter einem Augenzeugen des Gasmords ist zu verstehen, wer den Eintritt der Opfer in die Gaskammer, das Einschütten des Zyklon und danach die Leichen gesehen hat, und zwar in einem einheitlichen Vorgang. Nur ein einzelner Schritt in dieser Sequenz könnte auf einen anderen Tatbestand deuten:

1. Allein das Einschütten des Gifts könnte einer Entwesung von Kleidern oder auch Fleckfiebertoten gedient haben.

2. Allein der Eintritt in die Entkleidungskeller, die samt den Gasräumen laut Höß "nach Einstellung der Vernichtungsaktionen... als Badeanlage benutzt werden sollten", ließe an eine Desinfektion denken, wie sie anfangs in den als "Truppensauna" bezeichneten Bauernhäusern stattgefunden haben mag und offenbar in einer zweiten Experimentierphase auch in den Leichenkellern der Krematorien I und II versucht worden ist: Echte Brausen und Entwesungsöfen waren in den Krematorien installiert worden. Eine Zeugenaussage und ein Schreiben von Höss deuten auch darauf, dass gelegentlich Transporte, die noch keiner Desinfektion unterzogen worden waren, in den Kellern als einem von bereits desinfizierten Lagerhäftlingen isolierten Warteraum untergebracht wurden.

3. Das Vorfinden von Leichen im Leichenkeller schließlich stellt allein keine Besonderheit dar. Henryk Tauber sah im Krematorium I bei seinem ersten Einsatz 45 Leichen, die aus dem Bauernhaus/Bunker II stammten.

Unter diesen Voraussetzungen lässt sich für die ganze Sequenz, also eine andauernde Verwendung der Leichenkeller als Gaskammern, ein halbes Dutzend Zeugen finden (einmal abgesehen von jenen, die sich erst 50 Jahre danach, nicht konkret oder widersprüchlich erinnert haben): Tauber für die Experimentierphase und die anfechtbaren Beobachter Höss, Bendel, Niyzly und Müller, unter Umständen auch Paisikovic. Für den Gasmord in den beiden Bauernhäusern lassen sich hingegen 41 Augenzeugen benennen. Auch für diesen Themenkomplex bedarf es einer umfassenden speziellen Untersuchung, die ich vorlege, wenn der Wunsch nach einer Publikation besteht.

Ausserordentlich begrüßenswert ist es, dass Piper nun bestätigt, was in der Literatur bisher so kaum herausgestellt wurde: Die vier Krematorien waren laut Piper gebaut worden waren, um jedes Jahr 1,6 Millionen Menschen im Gas zu töten. Doch sofort nach ihrer Inbetriebnahme ging die Zahl der nach Auschwitz Deportierten ohne Registrierung dramatisch zurück, und zwar auf Befehl Himmlers und für die Dauer fast eines Jahres. Danach kamen hauptsächlich die Juden aus Ungarn, die auf Hitlers Befehl aber zum Bau seiner "Wunderwaffen" nach Deutschland gebracht werden sollten. Die ungarische Polizei fügte arbeitsunfähige Familienangehörige hinzu, die ermordet wurden.

Der Rückgang der Morde gleich beim Beginn des massiven Krematoriumsbetriebs ist nicht damit erklärt, dass "the majority of Jewish communities had already been liquidated": Bis zu 700 000 polnischer Juden lebten noch und die überwiegende Mehrzahl der Juden in Frankreich, Rumänien, Bulgarien, Italien, Dänemark, Ungarn -- über eine Million.

Schon gar nicht reicht Pipers Erklärung, dass doch weiterhin registrierte Häftlinge "verstorben" seien, durch Hunger, Krankheit, Phenol, Erschiessen "and also selected for the gas chamber". Sie alle hätte ich als Gasopfer reklamiert, hält mir Piper auch noch vor. Er hat das Problem, fürchte ich, nicht erkannt. Ich habe lediglich zu bedenken gegeben, dass in den auf Himmler-Befehl und Krematoriumsbetrieb folgenden elf Monaten die Zahl der Einlieferungen ohne Registrierung, also der potentiellen Opfer des planmäßigen Gasmords, auf 242 je Tag gesunken ist.

Himmlers Stop-Befehl, von Piper zu einem Erlass von Glücks heruntergestuft, ist bislang kaum beachtet worden.

* Die Revisionisten unterschlagen ihn, weil er die Tatsache der bis dahin vollzogenen Gasmorde beweist.

* Die Wissenschaft hat ihn ignoriert, weil er den Auschwitzer Zivilisationsbruch der Euthanasie zuordnet, was aber auch aus der Aussage des Lagerführers Aumeier hervorgeht.

Piper verwirft dieses Zeugnis auch unter dem Aspekt, dass es als Motiv für die Massenmorde allen Fakten zuwiderlaufe.

Aber Piper kennt doch auch die andere, vom SS-Untersturmführer Kinna überlieferte Äußerung Aumeiers vom Dezember 1942 zur Einlieferung nichtjüdischer Polen (Dlugoborski/Piper, Bd. II, S.258f.):

"Beschränkte, Idioten, Krüppel und kranke Menschen müssen in kürzester Zeit durch Liquidation zur Entlastung des Lagers aus demselben entfernt werden. Diese Maßnahme findet aber insofern eine Erschwerung, da nach Anweisung des RSHA entgegen der bei den Juden angewendeten Maßnahme, Polen eines natürlichen Todes sterben müssen."

Der so getarnte Massenmord an "unnützen Essern", primär also aus wirtschaftlichen Interessen, bedeutet ein Menschheitsverbrechen sondergleichen. Dafür liegt auch der ansonsten vermisste direkte Befehl Hitlers vor, rückdatiert auf den Tag des Kriegsbeginns und zunächst in die Tat umgesetzt an 70 000 Deutschen (durch Gas).

In jenem April 1943, als die Birkenauer Krematorien anfangen und Himmler stoppte, protokollierte ein Dolmetscher Hitlers einziges Eingeständnis des Genozid in Polen, abgegeben gegenüber dem ungarischen Reichsverweser Horthy -- und immer noch im Sinne seines exzessiv ausgelegten Euthanasiebefehls von 1939: "Wenn die Juden dort nicht arbeiten wollten, würden sie erschossen. Wenn sie nicht arbeiten könnten, müßten sie verkommen."

Es waren eben wirtschaftliche Erwägungen, die auch zur Zwangsarbeit führten, welche mit "Vernichtung durch Arbeit" allein nicht begründet ist. Die Betriebe und sogar Himmler hatten durchaus ein Interesse an einer Erhaltung der Produktivität ihrer Sklaven. Piper selbst hat von SS-Stellen berichtet, "die zuweilen einen zu schnellen Verschleiss der Arbeitskraft befürchteten und dann zugunsten der Häftlinge intervenierten" (Dlugoborski/Piper, Bd.II, S.153). Auch er bemerkt, dass "economic considerations" die Nazis von einer Liquidation des Lodzer Ghettos abhielten. Piper ist ratlos angesichts des Stop-Befehls Himmlers, hält ihn gegebenenfalls für "a literal interpretation of the ruling". Der bald nach Stalingrad ergangene Befehl erklärt sich aber damit, dass Deutschland die elementar notwendigen Arbeitskräfte fehlten -- was Hitler im Jahr darauf zu dem Befehl brachte, nun 200 000 Juden aus Ungarn zur Zwangsarbeit einzusetzen, und zwar in Deutschland, das er doch "judenfrei" hatte sehen wollen. Himmler erlaubte nur noch die Tötung der geisteskranken Häftlinge und befahl sogar eine leichte Beschäftigung der weiterhin Bettlägigen in Auschwitz.

Dass es nicht nur ein Vernichtungs-, sondern auch ein Arbeitslager war, bestreitet Piper und ignoriert damit etwa die verbrecherische Rolle der IG Farben. Dabei hat er selbst 1999 die Zahl der in Industriebetrieben eingesetzten Auschwitz-Häftlinge für 1944 mit 42 538 beziffert (Dlugoborski/Piper, Bd.II, S.144). Beinahe ebensoviele Arbeitsunfähige befanden sich außerdem im Lager. Ein Dokument (Moskauer Archiv 502-1-26, S.85), protokolliert einen Vortrag von Höss gegenüber Kammler am 22. Mai 1943, also gleich nach Himmlers einschränkendem Befehl:

"Dazu kam in letzter Zeit die Lösung der Judenfrage, wofür die Voraussetzung für die Unterbringung von zunächst 60 000 Häftlingen, die innerhalb kurzer Zeit auf 100 000 anwächst, geschafft werden musste. Die Insassen der Lager sind überwiegend vorgesehen für die in der Nachbarschaft erwachsende Großindustrie. Das Lager birgt in seinem Interessengebiet verschiedene Rüstungsbetriebe, wofür regelmäßig die Arbeitskräfte zu stellen sind."

Zu vernichten war -- bis zum Frühjahr 1943 und ab Frühsommer 1944 -- der größte Teil der Arbeitsunfähigen, gemäß der Aktion 14f13 und nicht nur in Auschwitz. Golczewski schreibt über Majdanek, "dass man sich die 'Durchfütterung' der nicht-arbeitenden Juden nicht mehr leisten wollte", und: "Auf die Zusammenhänge zwischen 'Euthanasie' und 'Endlösung' stösst man wiederholt". Gerlach bemerkt sie sogar für die Massenexekutionen durch die Einsatzgruppen. Er nennt neben anderen Beweggründen die "Ernährungspolitik" als Grund für die Ermordung der Juden des Generalgouvernements und verweist auf einen Hitler-Befehl, derart "die europäische Ernährungsbilanz zu entlasten".

Ideologische und imperialistische Motive der regierenden Massenmörder bestimmten erst die Reihenfolge der Ausrottung "unnützer" Opfergruppen: behinderte deutsche Kinder, behinderte deutsche Erwachsene, polnische Bildungsschicht, russische Kriegsgefangene, wehrfähige, dann alle Juden in Russland, behinderte Russen, schliesslich millionenfach Juden in Polen und aus Westeuropa, und zwar arbeitsunfähige (deshalb die Selektion!); arbeitsunfähige Sinti-"Mischlinge", dann auch einige schwerverwundete deutsche Soldaten und im Bombenkrieg verwirrte Zivilisten, und als Projekt: 35 000 polnische Tbc-Kranke auf Vorschlag eines Gauleiters, 30 Millionen Slawen auf Vorschlag der Staatssekretäre und

Himmlers -- endlich nach Hitlers sozialdarwinistischem Willen auch das ganze deutsche Volk: "So soll es vergehen und von einer anderen, stärkeren Macht vernichtet werden."

Aus dem ökonomischen Ursprung der Massentötungs-Intention lassen sich in der Welt von heute, in der über den Wert eines Menschen seine Produktivität bestimmt, weitaus konkretere und aktuellere Lehren ziehen als aus einer nicht vorstellbaren und nicht belegbaren Phantasmagorie.

Zum Gasmord an registrierten Lagerhäftlingen nach dem Stop-Befehl und der Inbetriebnahme der Krematorien äußerte sich Czech (Kalendarium 1989, S.478, Fn.): Auf Grund der Entscheidung des Reichsführers SS

"ändert sich die Behandlung der Kranken in den Blöcken des Häftlingskrankenhauses des KL Auschwitz. Die Tötung schwerkranker Häftlinge durch Phenolspritzen bzw. durch Giftgas wird eingestellt. Im folgenden Monat sinkt die Zahl der täglich im Leichenhallenbuch des Stammlagers verzeichneten Toten auf unter 30, an einzelnen Tagen sogar auf unter 20. Die Reviere des Häftlingskrankenhauses werden allmählich aus einem 'Vorhof des Todes' zu medizinischen Einrichtungen, deren Zweck die Rettung von Menschenleben ist. Jüdische Häftlinge werden ab August 1943 wieder selektiert."

Dass bis dahin kein Gas-Massenmord mehr stattgefunden hat, der von den Häftlingen hätte beobachtet werden können, bestätigt Ella Lingens (Prisoners of Fear, London 1948, S.69f.; Gefangene der Angst, Wien-Frankfurt/Main 2003, S.161ff.). Später hat sie auch nur den Weg in Richtung Krematorien beobachten können, weiter nicht. Im Häftlingskrankensbau des Stammlagers sank Anfang 1944 die Todesrate von zuvor 600 auf täglich zwei bis drei Häftlinge, so der Häftlingsschreiber Tadeusz Paczula in: Staatliches Museum Auschwitz (Hrsg.): *Sterbebücher von Auschwitz*, München /New Providence/London/Paris 1965, S.54. Rudolph Kastner in Budapest bekam aus Bratislava im Frühjahr 1944 die Mitteilung, "dass in Oswiecim fieberhaft an der Wiedereinrichtung der Gaskammern und des Krematoriums gearbeitet werde, die monatelang nicht in Betrieb waren" (Nbg. Dok. PS-2605, S.5).

Piper widerspricht meiner Ansicht, vom Frühjahr 1943 bis zum Frühjahr 1944 seien dennoch die Gasmorde im Bunker II ("Weisses Haus", mit Dank für Pipers Korrektur) unauffällig fortgesetzt worden, wenn eben auch in weit geringerem Umfang als zuvor und danach: an kranken jüdischen Lagerhäftlingen und einer "majority" der 81 000, die im Verlauf jener elf Monate ohne Registrierung eingeliefert wurden. Dass dies nicht "mehrfach", sondern nur einmal täglich geschah, entspricht den von Piper genannten "periods of less frequent transports", also eben diesem Zeitraum. Bestätigt wird es von Zeugen wie Dragon (in Piper: Die Zahl, S.207f.) und dem Umstand, dass beide Bunker keine Ventilation besaßen und deshalb, so auch die Betriebsanweisung, wenigstens 24 Stunden gelüftet werden mussten.

In jedem Fall hätte allein der Bunker II nach meiner Schätzung doppelt, nach Pipers Angabe dreimal soviel Raum geboten, um in einer Mordaktion täglich sämtliche vom Juni 1943 bis zum April 1944 eingelieferten Nichtregistrierten zu töten (242 je Tag). Ich habe ausdrücklich festgestellt -- anders als es Piper mir vorhält -- , dass der Bunker I, das "rote" Bauernhaus, nur bis zum Frühjahr 1943 als Mordstätte benutzt wurde. Aber es bedurfte eben auch nicht der Keller in den Krematorien.

Piper bezweifelt meine Schätzung, die Kammern von 90 qm -- also kein Straßenbahnperon -- seien jeweils mit maximal über 400 Opfern besetzt worden. Van Pelt, der renommierte Gutachter gegen Irving, nennt sogar nur 250 Personen, Piper aber 800. Das hieße fast neun Menschen je Quadratmeter, auf der Fläche einer Telefonzelle oder von vier Terrassen-Betonplatten. Das Frankfurter Landgericht ging im Auschwitz-Prozess 1965 (noch für die Krematoriumskeller, nach damaligem Wissensstand) von 3,5 Personen je Quadratmeter aus; ich habe für die Bauernhäuser fünf angenommen.

Was Pipers Vermutungen über meine Intentionen betrifft, möchte ich eine persönliche Bemerkung anfügen. Im Rahmen der antifaschistischen Jugenderziehung habe ich 1958 kurz nach der Eröffnung des Museums Auschwitz 600 Mitglieder des Berliner Landesverbandes der Sozialistischen Jugend Deutschlands -- Die Falken -- nach Auschwitz geleitet. Allein mit einem Museumsangestellten ging ich über die Wiesen der Umgebung. Ich äußerte ihm mein Unverständnis für die angeblich vier Millionen Opfer, die keinerlei Spuren hinterlassen hätten. Der frühere Häftling zog ein Messer aus dem Stiefelschaft, hob einen Grasboden ab, stach in die Erde und zeigte mir auf der Messerschneide Bruchstücke menschlicher Knochen.

Das konnte das sein, was von Verwandten und Freunden meiner Familie geblieben war. Für mich ein Trauma, das aufzuarbeiten ich mich seither bemühte, wozu die irritierend ungläubhafte Millionenzahl gehört. Nach 45 Jahren muss es erlaubt sein, die Bilanz zu ziehen.

Fritjof Meyer

KOMMENTAR

Mensch Meyer! Ein Abgesang auf die "Offenkundigkeit"

von Jürgen Graf

Was sich in Deutschland in Sachen "Holocaust" derzeit tut, bietet Anlass zu vorsichtigem Optimismus. Zwei Artikel des *Spiegel*-Chefredakteurs Fritjof Meyer, von denen der erste im Mai 2002 und der zweite im November 2003 erschien, könnten, auch wenn sie vorerst nur von einem verschwindend kleinen Teil der bundesdeutschen Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen werden, ungeahnte Folgen für den Mythos von den Auschwitz-Gaskammern nach sich ziehen. Beide Artikel sind die Folge des für die Allgemeinheit nicht erkennbaren, aber immensen Drucks, den die revisionistischen Forscher mit ihren Studien auf die Gralshüter der orthodoxen "Holocaust"-Version ausüben.

Der erste Beitrag erschien in der Mai-Ausgabe 2002 der Zeitschrift *Osteuropa* unter dem Titel "Die Zahl der Opfer von Auschwitz. Neue Erkenntnisse durch neue Archivalien" [Auch in *Kausale Nexusblatt* Nr 1] und revidierte die offizielle Auschwitz-Version in zwei zentralen Punkten. Zunächst gab Meyer die Gesamtopferzahl des Lagers mit 510.000 (darunter 356.000 Vergaste) an. Diese Ziffer beträgt weniger als die Hälfte jener 1,1 Millionen Opfer, die Franciszek Piper, Leiter der historischen Abteilung des Auschwitz-Museums, geltend macht, und liegt noch um 120.000 unter der von Jean-Claude Pressac in seinem 1994 erschienenen Buch *Die Krematorien von Auschwitz* genannten Mindestzahl von 630.000 Toten.

Meyers Berechnungsgrundlage war ungemein verschoben: Er ging von der Maximalkapazität der Krematorien aus und nahm gleichzeitig an, diese seien während ihrer ganzen Betriebszeit stets restlos ausgelastet gewesen. Eine ähnliche Argumentation wäre folgende: Herrn Meyers Auto erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 200 km pro Stunde. Folglich fährt Herr Meyer vom Moment, wo er den Motor einschaltet, bis zum Augenblick, wo er ihn ausschaltet, stets mit 200 Stundenkilometern, auch wenn er sich nachts auf einem gewundenen Waldpfad fortbewegt oder sich in einer Grossstadt durch den Stossverkehr quält. Auf diese – und andere – Ungereimtheiten der Meyerschen Berechnungsmethode hat Carlo Mattogno hingewiesen¹. Dies änderte freilich nichts daran, dass Meyers Zahl – die immer noch mehr als das Dreifache über der tatsächlichen, aus den Dokumenten hervorgehenden Ziffer von ca. 136.000 Auschwitz-Toten² liegt – die weitaus niedrigste bis dahin von einem Vertreter der Judenvernichtungs- und Gaskammergeschichte genannte ist.

Noch wesentlich folgenschwerer war Meyers zweite Revision. Er meinte, in den Krematorien von Birkenau hätten lediglich Probevergasungen stattgefunden, die aber – unter anderem wegen der ungenügenden Ventilation – fehlgeschlagen seien. Der Massenmord durch Gas habe sich "weitgehend" – d.h. im Klartext fast ausschliesslich – in jenen beiden Bauernhäusern von Birkenau abgespielt, die man in der einschlägigen Literatur als das "rote Haus" und das "weisse Haus" oder als die "Bunker" von Birkenau zu

¹ Carlo Mattogno, "Die neuen Revisionen Fritjof Meyers", VffG 4/2002.

² Carlo Mattogno, "Franciszek Piper und die Zahl der Opfer von Auschwitz", VffG 1/2003, S. 25.

bezeichnen pflegt ³. Diese These stellte die ganze tradierte Geschichtsversion auf den Kopf. Robert Jan van Pelt, der seit Jahren als namhaftester Verfechter des offiziellen Auschwitz-Bildes gilt, schreibt in seinem Buch *The Case for Auschwitz* über die (angebliche) Gaskammer des Krematorium II von Birkenau:

“Diese 2500 Quadratfuss, auf denen die Deutschen vielleicht nicht weniger als 500.000 Leichen produziert haben, waren für die Neuzeit, was der Parthenon für die griechische Polis und die Kathedrale von Chartres für die Christenheit gewesen war.”⁴

Lassen wir hier die Frage ausser acht, wie es um den Geisteszustand eines Menschen bestellt sein muss, der einen solch abartigen Vergleich anstellt, und begnügen wir uns mit der Feststellung, dass laut dem führenden Vertreter der offiziellen Auschwitz-Geschichte in der Gaskammer des Krematorium II rund eine halbe Million Menschen getötet wurden. Da ja auch in den Krematorien I, III, IV und V fleissig gemordet worden sein soll, ergibt sich daraus, dass die überwältigende Mehrzahl der Opfer in den fünf Krematorien vergast worden sein muss und nicht in den Bauernhäusern.

Die BRD-Medien reagierten kaum auf den Meyer-Artikel; nur in der *Welt* vom 28. August 2002 klaffte ein Ketten-Köter der politischen Orthodoxie aufgeregt Alarm, und die zwiespältige *Nationalzeitung* des Dr. Gerhard Frey lobte Meyers Erkenntnisse als “die Wahrheit”, womit sie die behaupteten Menschenvergasungen ausdrücklich als historische Realität anerkannte. Ansonsten schwieg man sich über den genierlichen Beitrag aus. Dies war nur zu begreiflich. Nach herrschender bundesrepublikanischer Usanz hätte Meyer für seinen Beitrag nämlich vor Gericht antraben müssen und mit ihm die Redaktion der unter dem Patronat Rita Süßmuths erscheinenden Zeitschrift *Osteuropa*, die ihm die Möglichkeit zur Veröffentlichung seiner Thesen eingeräumt und sich somit der Tatbegünstigung schuldig gemacht hatte.

Die BRD-Justiz geht bei ihren Prozessen gegen Revisionisten regelmässig davon aus, dass der Massmord in den Krematorien von Auschwitz-Birkenau eine “offenkundige, nicht mehr beweisbedürftige Tatsache” sei. Dementsprechend werden bei diesen Verfahren jeweils sämtliche Beweisanträge der Verteidigung mit dem Hinweis auf eben diese “Offenkundigkeit” abgeschmettert. Aufgrund seines 1993 erschienenen Gutachtens, in dem er zum Schluss kam, aus bautechnischen, im Fall des Crema II auch aus chemischen Gründen hätten in den Krematorien keine Massenvergasungen von Menschen stattfinden können ⁵, wurde Gernar Rudolf anno 1995 in Stuttgart zu einer Gefängnisstrafe von 14 Monaten ohne Bewährung verurteilt; die Schlussfolgerungen des Gutachtens galten dem Gericht als “Leugnung” des Holocaust und somit als “Volksverhetzung”. Dabei war Rudolf auf die Frage der Opferzahl des Lagers gar nicht eingegangen und hatte allfällige Vergasungen in den zwei Bauernhäusern nicht ausdrücklich bestritten (schliesslich kann man Gebäude, die nicht mehr existieren und von denen keine Baupläne vorhanden sind, weder bautechnischen noch chemische Untersuchungen unterziehen).

Es war ein geradezu genialer Schachzug Horst Mahlers und seiner Mitstreiter, Fritjof Meyer mit Strafanzeigen einzudecken und sich selbst wegen Verbreitung seines Artikels anzuzeigen. Da das BRD-Establishment einen politischen Prozess gegen einen *Spiegel*-Chefredakteur sowie Rita Süßmuths *Osteuropa* ungefähr so dringend benötigt wie ein Mensch einen Kropf, blieb der Justiz gar nichts anderes übrig, als sämtliche Strafanzeigen abzuweisen. Dadurch anerkannte sie, dass die Reduzierung der Auschwitz-Opferzahl auf weniger die Hälfte der heutigen offiziellen Ziffer, vor allem aber die Bestreitung der Massenvergasungen in den Krematorien *keine* “Holocaust-Leugnung” und *keine*

³ In der deutschen Dokumentation der Kriegszeit findet sich weder die eine noch die andere Bezeichnung für diese Gebäude; ebenso fehlt jeder Beleg für eine wie auch immer geartete Verwendung der beiden Bauernhäuser durch die Leitung des KL Auschwitz.

⁴ Robert Jan van Pelt, *The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial*, Bloomington/Indianapolis 2002, S. 68.

⁵ *Einzelne* Vergasungen mit absoluter wissenschaftlicher Exaktheit auszuschliessen, ist schlechthin nicht möglich. Damit wären die von Meyer behaupteten “Probevergasungen”, für die er wohlweislich keine Opferzahl nennt, *theoretisch* mit den Schlussfolgerungen des Rudolf-Gutachtens vereinbar. Es sei aber betont, dass es nicht die Spur eines dokumentarischen Beweises für die Vergasung auch nur eines einzigen Juden in Auschwitz-Birkenau gibt, weder in den Krematorien noch in irgendwelchen Bauernhäusern.

“Volksverhetzung” mehr darstellt und sich infolgedessen die Rechtslage grundlegend geändert hat. Die einzig logische Konsequenz ist, dass nicht nur das Urteil gegen Germar Rudolf zu kassieren ist, sondern mit ihm gleich auch noch alle anderen Schuldsprüche bei Verfahren, bei denen Staatsanwaltschaft und Richter entsprechend argumentiert haben. Von nun an wird, wie Horst Mahler treffend festhielt, jeder weitere Revisionistenprozess für das BRD-System zum Bumerang. Ein Richter, der einen Revisionisten jetzt noch unter Berufung auf das “Offenkundigkeitsprinzip” verurteilt, *weiss*, dass er flagranten Rechtsbruch begeht, und wird nicht die geringsten mildernden Umstände für sich in Anspruch nehmen können, wenn er dereinst für sein Handeln zur Rechenschaft gezogen wird.

Nachdem Franciszek Piper, Leiter der historischen Abteilung des Auschwitz-Museums, Meyer im November 2003 wegen dessen Artikels attackiert hatte, antwortete der Angegriffene schon kurz darauf mit einer *Replik auf Piper*. Beide Beiträge sowie Meyers *Osteuropa*-Artikel, der den Anstoss zur Kontroverse gegeben hatte, sind auf der Website des IDGR (“Informationsdienst gegen Rechtsextremismus”) – der somit zum ersten Mal in seiner Existenz etwas Nützliches getan hat – publiziert worden und können dort eingesehen werden ⁶.

Auf die plumpen Betrügereien, mit denen der Hohepriester des Lügentempels in Oberschlesien seine Ziffer von 1,1 Millionen Auschwitz-Toten verteidigt, gehe ich nicht ein, da dies Carlo Mattogno im anschliessenden Beitrag in diesem Heft mit der für ihn kennzeichnenden Gründlichkeit besorgt. Stattdessen möchte ich auf die neuen, wahrhaft erstaunlichen Eingeständnisse hinweisen, die Meyer den Revisionisten in seiner Replik macht. Dass er dies nicht ohne etliche Konzessionen an die Gebote der *Political correctness* tut, wird man ihm angesichts des in der BRD herrschenden Meinungsterrors nachsehen müssen; hätte er nicht zumindest streckenweise im *Neusprech* der Umerziehung geschrieben, so hätte niemand seinen Beitrag veröffentlicht. Ärgerlich ist freilich, dass Meyer auch *unnötige* Verbeugungen vor der politischen Orthodoxie macht, indem er etwa Mattogno, auf dessen Schriften er sich in diesem Artikel ebenso stark stützt wie in seinem ersten, einfach als “italienischen Holocaust-Leugner” abtut, oder indem er einen in der “Holocaust”-Literatur seit Jahrzehnten herumgeisternden Befehl Himmlers zur Einstellung der Judenvernichtung beschwört (“*Himmlers Stopbefehl [...] ist bisher kaum beachtet worden. Die Revisionisten unterschlagen ihn, weil er die Tatsache der bis dahin vollzogenen Gasmorde beweist!*”; den Text dieses Phantom-Befehls zitiert er natürlich nicht!). - Führen wir nun einige der aufschlussreichsten Konzessionen Meyers an die Revisionisten zu Gemüte.

1) *“Wir [d.h. Meyer und Piper] sind uns darin einig, dass die in Auschwitz begangenen Verbrechen ohne Beispiel sind hinsichtlich ihres Umfangs wie der Methode.”* Dieser gleich am Anfang des Artikels stehende Satz wirkt auf den ersten Blick völlig orthodox, stellt aber, um im Jargon der Umerzieher zu bleiben, in Wirklichkeit eine subtile Form der “Verharmlosung” dar: Wenn die von Meyer behauptete Vergasung von 356.000 Juden in Auschwitz “hinsichtlich ihres Umfangs ohne Beispiel” war, heisst dies, dass in allen anderen sogenannten “Vernichtungslagern” sehr viel weniger als 356.000 Opfer zu verzeichnen waren, die offiziellen Zahlen für Treblinka (750.000 – 870.000 Tote) sowie Belzec (600.000 Tote) also weit übertrieben sind und sich auch hier eine Redimensionierung im revisionistischen Sinn aufdrängt. Mensch Meyer!

2) Meyer weist darauf hin, dass die Sowjets nach der Befreiung des KL Auschwitz keine ausländischen Gutachter zuliessen, “wie es die Nazis bei Katyn taten”. Kein Wunder: während die Deutschen den Gutachtern in Katyn das *Corpus delicti*, die Leichen der über 4000 von den Bolschewisten erschossenen polnischen Offiziere, vorweisen konnten, wären die Sowjets nicht imstande gewesen, mit greifbaren – d.h. materiellen oder dokumentarischen – Beweisen für die behaupteten Massenmorde aufzuwarten. Belege für den Tod von knapp 150.000 hauptsächlich an Krankheiten gestorbenen Häftlingen hätten sie freilich erbringen können, aber das reichte ihnen ja nicht.

3) Pipers lächerliche Lüge, wonach die Dokumentation der Lagerleitung vor der Befreiung von Auschwitz “vernichtet” worden sei, kontert

⁶ idgr.de/texte/geschichte/ns-verbrechen/fritjof-meyer/index.php

Meyer mit nackten Fakten: *“Die Rote Armee besass die Unterlagen der Zentralbauleitung, die Sterbebücher, die Kommandanturbefehle, womöglich sogar das ganze Lagerarchiv mit über 127.000 Akten...”*

4) *“Ilja Ehrenburg zählte schon im Dezember 1944 sechs Millionen jüdische Opfer, wobei er alle in deutsche Gewalt geratene Juden für tot erklärte. Seither, für zwei Generationen, diente die horrenden Zahl als ‘Keule’ (Walser) gegen das deutsche Tätervolk, dem ein derart dimensionierter Genozid doch nicht verborgen geblieben sein konnte – immer noch Kriegspropaganda.”* Ungefähr so hätte es auch der 81-jährige Schweizer Revisionist Gaston Armand Amaudruz formuliert, der freilich, im Gegensatz zu Meyer, wegen *“Leugnung”* der Sechsmillionenzahl Anfang 2003 für drei Monate ins Gefängnis wanderte (das erstinstanzliche Urteil hatte auf ein Jahr gelaftet).

5) *“Im [sowjetischen] Kommissionsbericht, der ersten Information für die Welt über das befreite Auschwitz, steht kein Wort davon, dass dieses ein Ort der Judenvernichtung war.”* Ei, warum bloss nicht – fanden die vielen tausend im Lager zurückgebliebenen Häftlinge die Judenvergasungen etwa nicht wichtig genug, um ihren Befreier davon zu erzählen?

6) Immer noch im Zusammenhang mit dem sowjetischen Kommissionsbericht nach der Befreiung von Auschwitz schreibt Meyer: *“Aussagen sind wiedergegeben, in denen etwa eine ‘Ungarin aus der Stadt Cluj’, Anna Keppich mit Namen, die Ankunft von ‘3000 ungarischen Gefangenen’ beschreibt; nichts von der Mordaktion an zehntausenden ungarischer Juden im Jahre 1944.”* Weshalb stand im Kommissionsbericht nichts über diese Mordaktion? Die Frage stellen heisst sie beantworten?

7) *“Irritationen über eine realistische Dimension hat aber nicht der Autor einer solchen Offenlegung zu verantworten, sondern der Urheber einer annähernden Verzehnfachung [in Wirklichkeit Verdreissigfachung; J.G.] der Opferzahl, sowie jeder, der an dieser Entwürdigung des Menschheitsverbrechens durch seine Instrumentalisierung teilnimmt.”* Wie schade, dass der Chefredakteur des berühmten Hamburger Nachrichtenmagazins dies nicht in seinem eigenen Blatt schreiben darf...

8) Einen *“Vergasungszeugen”* definiert Meyer als Menschen, der sowohl den Eintritt der Opfer in die Gaskammer als auch die Einschüttung des Zyklon-B sowie schliesslich die Leichen gesehen habe, *“und zwar in einem einheitlichen Vorgang”*. Dieser Definition kann man sich als Revisionist durchaus anschliessen. Nach diesem Kriterium bleiben für Meyer ganze sechs (!) Augenzeugen der Vergasungen in den Krematorien übrig: Tauber für die *“Experimentierphase”* (??), die *“anfechtbaren Beobachter”* Höss, Bendel, Nyiszli und Müller sowie *“eventuell”* Paisikovic. Anders gesagt, es gibt *nicht einen einzigen glaubhaften Zeugen*, und die laut van Pelt allein im Leichenkeller 1 des Krematorium II von den Deutschen *“produzierten”* 500.000 Leichen sind ein Phantasieprodukt. Was Meyer zu diesem geradezu ungeheuerlichen Eingeständnis bewogen hat, ist nur allzu klar: Die technische und chemische Beweisführung der Revisionisten, die er aus Gründen der *politischen Korrektheit* nicht anerkennen darf.

Wer da von der Vergasungsgeschichte noch retten will, was zu retten ist, muss sich notgedrungen in die Birkenauer Bauernhäuser flüchten; schliesslich kann kein Fred Leuchter und kein Gernar Rudolf dem Mauerwerk von nicht mehr bestehenden Gebäuden Mörtelproben entnehmen und auf Zyanidspuren untersuchen lassen, ebenso wenig wie man in ihnen nach eventuellen Zyklon-Einwurfklüften Ausschau halten kann. Genau diesen Weg wählt Meyer und fügt hinzu: *“Auch für diesen Themenkomplex bedarf es einer umfassenden speziellen Untersuchung, die ich vorlege, wenn der Wunsch nach einer Publikation besteht.”* Er besteht, Herr Meyer, er besteht! Wir freuen uns auf Ihre Publikation; wenn es soweit ist, wird man sie mit Mattognos Studie zu den *“Bunkern”* vergleichen können, die ca. Ende 2004 auf Deutsch vorliegen soll.

Weswegen die "Bunkerzeugen" glaubhafter sein sollen als die abgehalfterten "Zeugen" der Vergasungen in den Krematorien, ist wahrhaftig unerfindlich, zumal es sich in etlichen Fällen um ein und dieselben Leute handelt. Wenn beispielsweise der französisch-jüdische Auschwitz-Häftling André Lettich berichtet, in den Muffeln der Krematorien seien jeweils sechs Leichen zugleich verbrannt worden, wird Meyer dies mit Fug und Recht als Lüge bezeichnen – doch ist derselbe Lettich etwa glaubwürdiger, wenn er die technisch nicht minder aberwitzige Aussage macht, nach den Vergasungen in den Bauernhäusern seien die Türen nach 20 bis 25 Minuten Ventilationszeit geöffnet und die Leichen entfernt worden, obgleich die Blausäure ca. zwei Stunden benötigt, um den Zyklongranulaten zu entweichen, und an eine Lüftung vor Ablauf dieser Zeit gar nicht zu denken ist? Will Meyer die Morde in den Bauernhäusern mit den Erzählungen dieses Lettich nachweisen? Oder mit der Zeugenaussage des Richard Böck, der über den Leichen Vergaster einen blauen Dunst schweben sah, obschon Blausäure völlig farblos ist? Oder vielleicht mit dem Augenzeugenbericht des Milton Buki, laut dem die Leichen der Opfer blaue Flecken aufwiesen, obwohl der Leichnam eines Blausäuretoten nicht blau, sondern rot verfärbt ist? Oder gar mit den Verrücktheiten des Maurice Moshe Garbarz, gemäss dem ein Gräberkommando in Birkenau *in einer Nacht* ein "Schwimmbad" (Massengrab) von 1500 bis 2700 m³ Grösse aushob? ⁷ Nun, Herr Meyer stellt uns ja nach dem Motto "Quantität geht über Qualität" nicht weniger als 41 (!) Augenzeugen der Schreckensbauernhäuser in Aussicht; dies sind weit mehr, als Hilberg und Pressac an Zeugen für alle angeblichen Vergasungsanlagen in Auschwitz zusammen mobilisieren können, so dass sich unter diesen 41 eine ganze Reihe Zeugen befinden müssen, deren Wichtigkeit selbst den beiden erlauchtsten unter den "Holocaust"-Forschern entgangen ist. Hoffentlich zitiert Herr Meyer möglichst lange Auszüge aus diesen Berichten, damit recht herzlich gelacht werden kann.

Das Absurde daran ist, dass, akzeptiert man Meyers Argumentationsstruktur, überhaupt keine logische Notwendigkeit zum Postulieren *irgendwelcher* Vergasungen mehr vorliegt. Dies zeigt sich am deutlichsten am Fall der ungarischer Juden, von denen laut Meyer 41.000 vergast worden sein sollen (also weniger als ein Viertel der von Raul Hilberg in seinem Standardwerk genannten Zahl von 180.000 ⁸). Von den deportierten ungarischen Juden galt nach einem Bericht Eberhard von Thaddens lediglich ein Drittel als arbeitsfähig ⁹. Bei einer Gesamtzahl von 438.000 solcher Deportierter ergibt sich daraus eine Ziffer von 292.000 nicht Arbeitstauglichen. Zieht man von diesen die 41.000 laut Meyer Vergasten ab, so bleiben immer noch 251.000 *nicht* vergaste arbeitsunfähige ungarische Juden übrig, die entweder a) überhaupt gar nie nach Auschwitz gelangten, oder b) von Auschwitz nach anderen Orten überstellt wurden, oder c) in Auschwitz eines natürlichen Todes starben, oder d) am 27. Januar in Auschwitz von der Roten Armee befreit wurden, wobei die überwältigende Mehrheit natürlich der ersten sowie der zweiten Kategorie angehörte. Aus welchem Grund sollen die Deutschen 41.000 arbeitsuntaugliche ungarische Juden ermordet haben, wenn sie eine mehr als sechsmal höhere Zahl am Leben liessen und Tausende von kranken ungarischen Juden in Birkenau medizinisch betreuten? ¹⁰ Was spricht gegen die Annahme, dass diese 41.000 ebenfalls anderswohin überstellt worden sind?

Dass ein hochintelligenter, mit der "Holocaust"-Thematik wohlvertrauter Mann wie Fritjof Meyer dies alles nicht kapiert, halte ich für höchst unwahrscheinlich. Ich möchte deshalb eine Hypothese über die Beweggründe aufstellen, die ihn zur Publikation seiner Artikel veranlasst haben. Normalerweise hat man sich des Spekulierens über die Motive eines Autors zu enthalten, da nur das Sachargument zählt, doch im vorliegenden Fall scheint mir ein Abweichen von dieser Regel gerechtfertigt.

Die hauptsächlichen Nutzniesser der "Holocaust"-Lüge im allgemeinen und der Auschwitz-Lüge im besonderen sind der Staat Israel, der internationale Zionismus sowie die

⁷ Zu diesen und anderen Augenzeugen siehe mein Buch *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*, Verlag Neue Visionen, Würenlos 1994.

⁸ Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M. 1997, S. 1046.

⁹ NG-2190.

¹⁰ Aus einem vom 28. Juni 1944 stammenden deutschen Bericht geht hervor, dass bis zu jenem Zeitpunkt in Birkenau 3.318 ungarische Juden in den Genuss medizinischer Betreuung gelangt waren, wobei die behandelten Krankheiten – chirurgische Fälle, Durchfall, Angina, Diabetes, Pneumonie, Grippe etc. – jeweils genau aufgelistet wurden. GARF 7021-107-11, S. 130.

politische Führungskaste der BRD. Die intelligenteren unter den Profiteuren der Lüge wissen, dass sich die orthodoxe Version vom Schicksal der Juden im Dritten Reich auf die Dauer nicht retten lässt, und versuchen nun Ballast abzuwerfen. Dazu schicken sie einen Mann ins Rennen, der als Chefredakteur der bekanntesten deutschen Zeitschrift ein erhebliches Renomme besitzt, über ein gewisses Mass an Courage verfügt und das Thema Auschwitz einschliesslich der revisionistischen Beweisführung sehr gut kennt. Wenn diese Hypothese den Tatsachen entspricht, wäre es an der Zeit, die Medien allmählich auf die neue, moderatere "Holocaust"-Version einzustimmen; am 27. Januar 2004 war allenthalben immer noch von 1,5 Millionen Auschwitz-Opfern die Rede, einer Zahl, die selbst nach Franciszek Piper um 200.000 höher ist als die Gesamtziffer der überhaupt je nach Auschwitz Gelangten.

Dass ausgerechnet Fritjof Meyer ausgewählt wurde, um mit halbrevisionistischen Thesen zu Auschwitz vorzupreschen, könnte freilich noch einen anderen Grund haben. Ganz am Schluss seiner Replik auf Piper deutet Meyer nämlich an, dass Angehörige von ihm in Auschwitz umgekommen seien. Dass diese Angehörigen als Kriminelle, Asoziale oder Homosexuelle ins KL kamen, wollen wir nicht unterstellen. Sie wurden also entweder aus politischen Gründen - d.h. als NS-Gegner oder Bibelforscher - oder aus rassistischen Gründen nach Auschwitz geschickt. Letzteres würde bedeuten, dass Fritjof Meyer ungeachtet seines kerndeutschen Vornamens zumindest teilweise jüdischer Abstammung ist. Will man sich, wenn der Holocaust eines schönen Tages endgültig platzt - beispielsweise weil die russische Regierung, durch die US-Einkreisungspolitik gegen ihr Land in die Enge getrieben, den Schwindel aufliegen lässt -, dann womöglich damit herausreden, dass ein begnadeter jüdischer Forscher namens Fritjof Meyer die Wahrheit, oder fast die Wahrheit, über Auschwitz längst herausgefunden hat, aber leider von engstirnigen deutschen Dogmatikern daran gehindert wurde, seine Erkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit bekanntzugeben? Die Zukunft wird weisen, ob eine dieser beiden Hypothesen zutrifft. Eines steht jedenfalls fest: Ohne Rückendeckung von oben hätte Meyer seine Beiträge nicht publizieren dürfen. Auf die Fortsetzung der Geschichte darf man füglich gespannt sein.

PROZEß GEGEN MAHLER, OBERLERCHER UND MEENEN

Erklärung zum politischen Schauprozeß gegen das Deutsche Kolleg in Berlin am 06. Februar 2004

1. Die souveränen Reichsdeutschen Mahler, Oberlercher und Meenen weichen, indem sie in Berlin vor einer großen Strafkammer des völkerrechtswidrigen Reichs- und Volksvernichtungsregimes BRD erscheinen, allein der Gewalt.

2. Der § 130 BRD-StGB gegen "Volksverhetzung" ist klassischer Fall eines gesetzlichen Unrechts im Sinne Gustav Radbruchs. Ist im Reichs-StGB der § 130 tatsächlich gegen Volksverhetzung, gegen das Aufeinanderhetzen von Teilen des Deutschen Volkes, gerichtet und auch zur Dämpfung der Verteilungs- und Klassenkämpfe im Deutschen Volke nötig, so dient der 130er des BRD-StGB der Wehrlosmachung des Deutschen Volkes gegen das schwere Kriegsverbrechen der fremdvölkischen Zivilokkupation seines Restlandes. Dieser Paragraph ist Hauptunterdrückungsmittel der BRD gegen die deutsche Nationalbewegung, gegen alle Reichsdeutschen und ihre Schutzgenossen.

3. Gerichte, die das gesetzliche Unrecht des BRD-130er Paragraphen zur Verfahrenseröffnung in Anschlag bringen, haben bereits das Recht gebeugt, und sie

wiederholen diese Rechtsbeugung, wenn sie diesen Paragraphen ihrem Urteil zugrundelegen, und zwar gleichgültig, ob sie verurteilen oder freisprechen.

4. Das Deutsche Kolleg, als Denkorgan des Deutschen Reiches, wird den Richtern in Berlin, angesichts der Tatsache, daß auch sie Deutsche und somit Opfer der judäo-amerikanischen Fremdherrschaft über Deutschland sind, diese Zusammenhänge geduldig erklären. Das Deutsche Kolleg wird eine Einstellung des Verfahrens durch das Gericht als strafbefreiende tätige Reue würdigen und darauf verzichten, bei der Reichsermittlungsstelle Anzeige wegen Rechtsbeugung zu erstatten.

DEUTSCHES KOLLEG
Postfach 6702 <post@deutsches-kolleg.org>
97017 Würzburg <<http://www.deutsches-kolleg.org/>>
Deutsches Reich

Prozess gegen Mahler, Oberlercher und Meenen eröffnet

von Peter Töpfer

Heute, am 6.2.04 früh um 9.00 Uhr begann der mit Spannung erwartete Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen (MOM) vom Deutschen Kolleg (DK).

Es war vorauszusehen, daß ein sehr großes Interesse seitens der Öffentlichkeit an diesem Prozeß besteht, und so machte ich mich schon um 8 auf nach Moabit, wo ich mich unmittelbar neben der Tür zum Gerichtssaal postierte. Mehr als die Hälfte der Anwesenden fand tatsächlich keinen Einlaß, als etwa gegen 9.15 Uhr die Verhandlung eröffnet wurde. Es kam – wie von mir vorausgesagt – zu Schlägereien zwischen enttäuschten Besuchern mit Gerichtsdienern.

Auf dem Weg zum Gericht hatte ich aus dem S-Bahn-Wagen heraus zu meiner großen Überraschung nahe der Station Lehrter Stadtbahnhof von den beiden Türmen des Hamburger Bahnhofs die vom Deutschen Kolleg für das 4. Reich vorgeschlagene Staatsflagge wehen sehen.

Offensichtlich hat ein Sympathisant der Angeklagten als Zeichen der Solidarität und in bildnerischer Ergänzung der "Wortergreifung" Flagge gezeigt. Der Hamburger Bahnhof (heute Museum) befindet sich in fünf Minuten Entfernung vom Kriminalgericht Moabit in der Invalidenstraße am ehemaligen Grenzübergang. Eine Stunde nach der Verhandlung wehten die Fahnen des 4. Reiches immer noch.

Beim Fernsehsender Kabel 1 hieß es bereits "Hol, ein!": Er mußte seine "Judas Game" Show umbenennen, nachdem der Zentralrat der Juden protestiert hatte. "J-Show" klingt tatsächlich besser. Der bayrische Fernsehausschuß begründete sein Verbot damit, daß "der Name 'Judas' (...) über den Inbegriff des Lügners (...) hinaus mit dem Bild 'des Juden' gleich gesetzt" werde. Jeder der sechs Kandidaten muß in der Staffel von sechs Folgen die Mitspieler mit seiner persönlichen Leidensgeschichte davon überzeugen, daß er den Gewinn von 40.000 Euro unbedingt braucht. Einer der Teilnehmer hat seine Geschichte jedoch nur erfunden...

Die wegen "Volksverhetzung" Angeklagten beantragten sogleich, die Verhandlung in einen größeren Saal zu verlegen, weil eine Öffentlichkeit nicht gegeben sei, wenn ein Großteil der Interessenten und der Pressevertreter nicht dem Prozeß beiwohnen kann. Der Richter Faust lehnte nach 1/4-stündiger Beratung ab. Das Getrommel Einlaß Heischender an die Saaltür und entsprechendes Gebrüll im Gang hörte nicht auf.

Richter Faust verlas ein Fax des Verlegers Andreas Röhler, in dessen Zeitschrift **Sleipnir** der inkriminierte Artikel der Autoren MOM veröffentlicht worden war und der als Verfahrensbeteiligter zugelassen zu werden beantragte. Der Richter bat die Angeklagten, Anwälte und Staatsanwalt Krüger dazu um Stellungnahme. Die Angeklagten nahmen keine Stellung, der Staatsanwalt sah kein Zusammenhang zwischen den Verfahren gegen MOM und dem gegen Andreas Röhler, das exakt wegen besagten inkriminierten Artikels stattgefunden hatte und in dessen Verlaufe es zu Beschlagnahmen von Verlagseinrichtungen gekommen war. Richter Faust schloß sich Staatsanwalt Krüger an

und gab bekannt, über den Antrag von Andreas Röhler außerhalb der Verhandlung entscheiden zu wollen.

Horst Mahler, der RA Röder an seiner Seite hatte, stellte den Antrag, einen Sachverständigen für Völker- und Staatsrecht herbeizuziehen. Oberlercher und Meenen schlossen sich an.

Reinhold Oberlerchers Verteidiger Rieger rügte die Besetzung des Gerichts: eine Richterin war kurzfristig erkrankt und sei nun prozessual inkorrekt durch eine andere ersetzt worden. Horst Mahler schloß sich der Rüge nur bedingt an: Er sehe in dem Verfahren nur ein Als-ob-Verfahren, da das Gericht, unabhängig von seiner Besetzung, kein ordentliches deutsches Gericht sei, sondern ein Instrument der Fremdherrschaft. Uwe Meenen (vertreten durch RA Wolfram Nahrath) schloß sich ebenfalls der Rüge an.

Staatsanwalt Krüger unterbrach die Ausführung von Horst Mahler und nannte sie "absurd". Richter Faust gab zu Protokoll, daß Horst Mahler eine Erklärung abgegeben habe, nicht aber den Inhalt derselben. Auch den Inhalt der Stellungnahme des Staatsanwaltes wurde nicht zu Protokoll gegeben, lediglich, daß der Herr Staatsanwalt eine solche abgegeben hätte.

Der Staatsanwalt verlas die Anklageschrift. Reinhold Oberlercher gab als Stellungnahme zu den Vorwürfen eine "Erklärung zum politischen Schauprozeß gegen das Deutsche Kolleg in Berlin am 06. Februar 2004" ab, in der er erklärte, "als souveräner Reichsdeutscher allein der Gewalt einer großen Strafkammer des völkerrechtswidrigen Reichs- und Volksvernichtungsregimes BRD [zu] weichen".

Staatsanwalt Krüger unterbrach ihn abermals und wies darauf hin, daß es seine "Fürsorgepflicht" für den Angeklagten verlange, ihn vor dem weiteren Verlesen der Erklärung zu warnen. Verteidiger Rieger quittierte diese Äußerung mit bissigem Humor: Diese Fürsorgepflicht sei bekannt – wegen ihr säße sein Mandant auf der Anklagebank. Richter Faust schloß sich abermals Staatsanwalt Krüger an und wies ausdrücklich auf seine Fürsorgepflicht gegenüber dem Angeklagten Oberlercher hin. Dieser ließ sich nicht vom Verlesen seiner Erklärung abhalten und führte aus, daß der § 130 des "BRD-StGB" gegen die sog. Volksverhetzung, derer er angeklagt ist, ein "klassischer Fall eines gesetzlichen Unrechts im Sinne Gustav Radbruchs" sei. Habe sich im "Reichs-StGB" der § 130 "tatsächlich gegen Volksverhetzung, gegen das Aufeinanderhetzen von Teilen des Deutschen Volkes gerichtet (...), so dient der 130er des BRD-StGB der Wehrlosmachung des Deutschen Volkes gegen das schwere Kriegsverbrechen der fremdvölkischen Zivilokkupation seines Restlandes." Dieser Paragraph sei das "Hauptunterdrückungsmittel der BRD".

"Gerichte", so Oberlercher weiter, "die das gesetzliche Unrecht des BRD-130er Paragraphen zur Verfahrenseröffnung in Anschlag bringen, haben bereits das Recht gebeugt, und sie wiederholen diese Rechtsbeugung, wenn sie diesen Paragraphen ihrem Urteil zugrundelegen, und zwar gleichgültig, ob sie verurteilen oder freisprechen." Das Deutsche Kolleg würde aber den Berliner Richtern "diese Zusammenhänge geduldig erklären" und eine "Einstellung des Verfahrens durch das Gericht als strafbefreiende tätige Reue würdigen und darauf verzichten, bei der Reichsermittlungsstelle Anzeige wegen Rechtsbeugung zu erstatten".

Anschließend ergriff Horst Mahler das Wort. In seinem Vortrag entzog Mahler der BRD, ihrem Staatsapparat, ihrer Justiz und eben auch dem anwesenden Richterkollegium selbst jegliche Legitimität. Er sprach von der BRD lediglich als der "OMF-BRD". OMF bedeutet "Organisationsform einer Modalität der Fremdherrschaft" und stammt als Kennzeichnung der BRD vom sozialdemokratischen Juristen Carlo Schmid. Mahlers Ausführungen waren inhaltlich und formal exzellent, seine sich in strengster Logik des Staats- und Völkerrechts befindliche Argumentation hieb- und stichfest. Nationalanarchisten folgen dieser Logik nicht, die Juristen der OMF jedoch sehr wohl, und gegen die gestochene historisch-völkerrechtliche Logik Mahlers werden sie argumentativ nichts, rein gar nichts ausrichten könne. Im Moment scheint dieser Vortrag noch nicht im Netz zu stehen; Interessenten schauen nach <http://www.deutsches-kolleg.org>.

In den Berichten der zahlreich vertretenen Medienvertreter wird freilich kein einziges Argument der Mahler'schen Fundamental-Dekonstruktion vorkommen. Wäre das der Fall, so würde das OMF-Gebilde binnen weniger Wochen wie ein Kartenhaus zusammenbrechen, derart nackt stünde es in seiner Verlogenheit da.

Wir National-Anarchisten begleiten das Geschehen mit kritischem Wohlwollen. Uns ist die Legitimität von vornherein egal. Wir schauen amüsiert zu, wie das Deutsche Kolleg dabei ist, auf juristisch-argumentativem Weg fein säuberlich die OMF zu zersetzen und gründlichst ihre vollkommene Verlogenheit entlarvt.

Richter Faust faucht schon böse auf und droht Oberlercher mit sofortiger Inhaftierung, falls dieser der nächsten Verhandlung am 11.2.04, 13.00 Uhr, fern bleiben sollte. Oberlercher antwortete freudig: "Selbstverständlich werde ich da sein!" Dann wird der Angeklagte Uwe Meenen, der heute im Buch "50 Jahre Fremdherrschaft" von Friedrich Hielscher Zuflucht vor der Langeweile suchte, seine Erklärung abgeben.

Vom zweiten Verhandlungstag (11. Februar 2004) im Prozeß gegen Mahler, Oberlercher und Meenen

von **Peter Töpfer**

Beginnen sollte die Verhandlung um 13.00 Uhr. Bereits 12.00 Uhr bildete sich eine Schlange auf der Straße links vom Haupteingang zum Kriminalgericht in der Turmstraße: Richter Faust hatte seine Ankündigung wahrgemacht und die Verhandlung wegen des großen Interesses der Öffentlichkeit in einen größeren Saal (Nr. 500) verlegt. Das ungewöhnliche war, daß die Justizbehörde einen abseits gelegenen Weg zu diesem Saal 500 im ersten Stock vorschrieb. Offenbar wollte einen größeren, Aufsehen erregenden Auflauf innerhalb des Justizgebäudes wie am ersten Verhandlungstag verhindern. Doch auch diesmal sollte es wieder zu Tumulten kommen, als nämlich – der Verhandlungsbeginn war inzwischen um eine Stunde auf 14.00 Uhr verschoben worden – der Einlaß um 13.40 Uhr bei einer Zahl von 60 eingelassenen Personen die Pforten geschlossen wurden, wobei noch etwa 30 Interessenten auf der Straße bleiben mußten. Einigen von diesen, die zum Teil von weit her angereist kamen, drückten lautstark ihre Enttäuschung aus; es kam zu Kämpfen mit den Wachtmeistern, wobei laut der Ruf "Keine Gewalt!" zu vernehmen war.

Die Eingelassenen standen über eine Stunde, manche fast zwei Stunden, im engen Treppengang zum Raum 500, wo keine Toilette und keine Wasserhahn zu erreichen war. Deutschkollegiaten verbrachten die Zeit mit Hegelstudien. Wollte man auf die Toilette, mußte man zurück auf die Straße in eine Gaststätte, was unweigerlich zum Verlust des Zuschauerplatzes geführt hätte, da draußen geduldig Nachfolgekandidaten warteten. So mußte insgesamt bis Verhandlungsende um 16.00 Uhr ohne Toilette und ohne etwas zu trinken ausgehalten werden.

Um 13.00 Uhr war es so weit: Es ging weiter mit den Einlassungen des Angeklagten Mahlers zur Anklageschrift. Zuvor jedoch gab der Angeklagte Oberlercher eine persönliche Erklärung ab. Er habe einen Drohbrief erhalten, der ihn stark unter psychischen Druck setze. Dieser Drohbrief, den Oberlercher verlas, sei von einem Absender namens Krüger verfaßt worden. Es stellte sich heraus, daß dieser Herr Krüger der Staatsanwalt war; er hatte das Schreiben, in dem er mit weiteren Ermittlungen drohte, Oberlercher unmittelbar vor Eröffnung der Verhandlung übergeben. Oberlerchers Verteidiger Rieger erhob ebenfalls Einspruch gegen eine solche Praxis, die er in 30-jähriger Erfahrung im Strafrecht noch nie erlebt hätte, und konnte dies allenfalls mit dem geringen Alter und der geringen Erfahrung des Staatsanwaltes erklären.

Bevor er mit seiner Einlassung fort fuhr, nahm auch der Angeklagte Mahler, der ein ähnliches Schreiben, übergeben bekommen hatte, dazu Stellung, und zwar, wie er sich ausdrückte, zugunsten des Herrn Krügers. Denn er sei diesem dankbar, er sei voller Freude über dessen Handeln und würdige die Verdienste des Staatsanwaltes, ob diese nun willentlich oder unwillentlich erbracht würden. Endlich einmal kämen all diese Dinge zur Sprache, würden sie der Wahrnehmung durch eine breite Öffentlichkeit zugeführt; Mahler meinte die Widerrechtlichkeit und die rechtlich betrachtete völlig absurde Existenz der BRD als "Organisationsform einer Modalität der Fremdherrschaft" (OMF, nach Carlo Schmid, siehe Mahlers ersten Teil der Einlassungen). Die Schreiben des Staatsanwaltes kämen einer versuchten Nötigung gleich; diese Nötigung sei jedoch "ein untaugliches Mittel". Mahler fuhr fort zu fragen, ob Staatsanwalt Krüger überhaupt ansatzweise in der Lage sei, seiner Argumentation zu folgen und regte an, falls nein, Staatsanwalt Krüger ersetzen zu lassen; er gönne ihm eine schöne Freizeit.

Uwe Meenens Verteidiger Wolfram Nahrath drückte ebenfalls seine erheblichen Zweifel daran aus, daß Staatsanwalt Krüger der verhandelten Sache überhaupt gewachsen sei und stellte den Antrag, ihn abzusetzen.

Richter Faust unterbrach die Sitzung für eine 10-minütige Beratungspause, nach der er den Antrag ablehnte; dieser hätte keine Rechtsgrundlage; er sei nicht der Adressat eines solchen Antrages, das sei der Oberstaatsanwalt.

Der Angeklagte Mahler wandte ein, daß er keinen entsprechenden Antrag gestellt habe, sondern mit seiner Anregung an die Fürsorgepflicht des Richters gegenüber dem Staatsanwalt appelliert habe, und schickte sich an, mit seinen Einlassungen fort zu fahren. Richter Faust sagte, es gäbe im Gerichtssaal andere Personen, die seiner Fürsorgepflicht mehr bedürften als Staatsanwalt Krüger.

Horst Mahler skizzierte nun der Übersichtlichkeit halber seine Einlassungen. Diese gliederten sich in drei Komplexe. Den ersten Komplex hätte er mit seinem Vortrag "Das Deutsche Reich existiert! §130 StGB ist völkerrechtswidrig!" am ersten Verhandlungstag abgehandelt. Zum dritten Komplex (Volksverhetzung, Entausländerung usw.) werde er später Stellung nehmen. Heute werde er zum zweiten Komplex, nämlich daß es normal und gesund sei, die Juden zu hassen, worin die Staatsanwaltschaft eine Volksverhetzung gesehen haben will, Aussagen machen. Bereits am ersten Verhandlungstag hatte Mahler gesagt, daß diese seine Aussage vom Staatsanwalt aus dem Kontext gerissen worden sei, und eine ausführliche Erklärung angekündigt. Diese erklärenden Ausführungen, mit denen die jüdische Mentalität sehr kritisch beleuchtet wurden, folgten nun. Sie dürften ^ wie der verlesene Erste Schriftsatz "Das Deutsche Reich existiert! §130 StGB ist völkerrechtswidrig!" – in Kürze im Elektronetz unter <http://www.deutsches-kolleg.org/hm/> nachzulesen sein werden.

Horst Mahler unterbrach die Verlesung des Zweiten Schriftsatzes mehrmals mit Zwischenbemerkungen wie etwa der, daß selbstverständlich das Deutsche Kolleg der Heilsbringer für die Judenheit, sei. Er zeichnete in seinem Vortrag eine für die Judenheit sehr dunkle Perspektive, die in einem gewaltsamen Tod für viele Juden enden könnte. Dies, das brachte er deutlich zum Ausdruck, wolle er ebenso wenig wie seine Mitangeklagten vom Deutschen Kolleg; er wolle ein andere, eine friedliche und mit geistigen Mitteln gefundene Lösung der jüdischen Problematik.

Um 16.00 Uhr unterbrach Richter Faust die Hauptverhandlung und gab den Termin der Fortführung bekannt: 18. Februar 2004, 13.00 Uhr, im gleichen Raum 500.

Vom dritten Verhandlungstag (18. Februar 2004) im Prozeß gegen Mahler, Oberlercher und Meenen (Deutsches Kolleg)

von **Peter Töpfer**

Gestern, am 18. Februar 2004, kam es zur dritten Verhandlung im Prozeß gegen Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen: die übliche lange Wartezeit vor dem Gerichtsgebäude: Nach wie vor besteht ein sehr großes Interesse seitens der Öffentlichkeit, und jeder weiß, daß er, um einen der begehrten 60 Publikumsplätze im Gerichtssaal zu bekommen, rechtzeitig da sein muß. Warum die Interessenten aber jedes Mal über eine Stunde auf der Straße bzw., einmal eingelassen, in einem schlechtbelüfteten Treppengang warten müssen, in dem es keine Toilette gibt, ist nicht nachzuvollziehen. Warum tut es nicht der übliche Eingang, der Haupteingang, und eine Wartezeit in den Gängen des Kriminalgerichts bzw. vor dem Gerichtssaal, wo man Zugang zu Toiletten hätte?

Die strengen Personenkontrollen, auf die offensichtlich allerhöchster Wert gelegt wird, finden schließlich auch am Haupteingang statt.

Diese Sicherheitskontrollen fielen diesmal besonders peinlich aus. Begründet wurde dies durch die Wachtmeister mit einem im gleichen Trakt stattfindenden Mordprozeß. Fadenscheinig. Es ist ganz einfach Teil einer allgemeinen Schikane, der man die Öffentlichkeit aussetzen will. Diesmal sind wir nicht nur gründlich abgetastet worden – sämtliche Dinge mußten an der Schleuse abgegeben werden! Ich protestierte heftig, nachdem man mir auch nicht gestatten wollte, einen Zettel und einen Stift mit in den Saal zu nehmen, wie ich es bisher jedes Mal getan hatte, um mir Notizen zu machen.

Ich habe den schweren Verdacht, daß der wahre Grund für dieses strenge Einlaßverfahren darin besteht, daß die Öffentlichkeit nach und nach abgeschreckt, genervt

und schließlich aus dem Verfahren ausgeschaltet werden soll. Denn meine bisherigen Berichte gehören zu den ganz wenigen, die einen Unabhängigen zum Autor haben. In der etablierten und gleichgeschalteten Presse wird gegen die Angeklagten lediglich Volksverhetzung betrieben; auf die Argumentation der Angeklagten wird nicht eingegangen. Eine sachlich-kritische Darstellung kommt heute nur von unabhängigen Berichterstattern, die keinem Presseorgan des Establishments angehören. Berichterstattern aus dem Volk und für das Volk soll die Arbeit verunmöglicht werden, und viele der Privilegierten, die mit Schreibutensilien auf der Pressebank Platz nehmen dürfen, verlassen zumeist nach wenigen Äußerungen des Angeklagten Horst Mahler wieder den Gerichtssaal, wobei die Tür lautstark ins Schloß fällt.

Horst Mahler setzte seine am 11. Februar unterbrochene Einlassung zum Vorwurf der von Staatsanwalt Krüger behaupteten Volksverhetzung fort und lieferte zahlreiche Beispiele, um seine Äußerung und den Zusammenhang, in dem diese zu verstehen seien, zu erklären, daß es seiner Meinung normal und gesund sei, Juden zu hassen. So verwies er u.a. auf die Tatsache, die kaum bekannt sei, daß sich die Zentralbank der USA in privater, und zwar jüdischer, Hand befinde. Als Präsident Kennedy dies abändern wollte, sei er ermordet worden. Sein Vortrag „Erklärung von Horst Mahler zur Judenfrage,“ ist inzwischen im Internet auf <http://www.deutsches-kolleg.org/hm/> nachzulesen.

Die Ausführungen Horst Mahlers wurden zweimal von Staatsanwalt Krüger mit der surrealistischen Behauptung abrupt unterbrochen, die Mitangeklagten Oberlercher und Meenen würden der Verhandlung nicht aufmerksam folgen. Die Verteidiger ließen sich darauf ein und wiesen darauf hin, daß die Ausführungen Horst Mahlers nicht die Punkte beträfen, derer ihre Mandanten angeklagt sind. (Die Mitangeklagten Oberlercher und Meenen und ihre Verteidiger stellten am Ende den Antrag, der nächsten Verhandlung fern bleiben zu dürfen, da es wieder lediglich um Vorwürfe des Staatsanwaltes Krüger gegen Horst Mahler allein gehen werde und die anberaumte halbe Stunde Verhandlung am 25. Februar, 13.00 Uhr, in keinem Verhältnis zur langen Anfahrtszeit aus Franken bzw. Hamburg stünde. Dem Antrag wurde stattgegeben.)

Verteidiger Rieger konterte immerhin den seltsamen Beitrag des Staatsanwaltes mit dem Verweis auf ein Urteil, nach dem erst dann davon gesprochen werden könne, daß ein Verfahrensbeteiligter nicht mehr der Verhandlung folge, wenn er besoffen in sich zusammensacke ^ wie einer Richterin geschehen –, und sorgte für allgemeine Heiterkeit. Richter Faust korrigierte freilich den Kollegen Rieger, das Urteil laute etwas anders, schloß sich jedenfalls nicht der Ansicht Staatsanwalt Krügers an.

Selber aber blätterte und las Richter Faust während der Ausführungen des angeklagten Juristenkollegen Horst Mahlers in Unterlagen, und das an Stellen, die doch wohl für einen Juristen von ziemlichem Interesse sein müßten, nämlich als Horst Mahler Überlegungen über die Rechtmäßigkeit der Nürnberger Prozesse anstellte. Um so heftiger ermahnte er das Publikum zur Ruhe. Bei der nächsten kleinsten Lautäußerung werde er die Öffentlichkeit ausschließen.

Es besteht, auch aus den oben genannten Gründen, der dringende Verdacht, daß über den Inhalt der Verhandlungen nichts an die Öffentlichkeit dringen soll. Daher ist es geboten, daß sich das Volk in seinem Bedürfnis nach Informationen zur Wehr setzt und auch den Hauptgeschädigten einer drohenden Informationssperre, den Angeklagten, zur Seite steht.

Deswegen wird hiermit die Gründung des Komitees "Freiheit für Horst Mahler und seine Mitangeklagten vom Deutschen Kolleg!" bekanntgegeben. Die Initiatoren dieses Komitees und Erstunterzeichner des Gründungsappells sind: Bernhard Heldt (Staatsbürgerliche Vereinigung <http://www.DeutscheNationalversammlung.de>) und Peter Töpfer (<http://www.nationalanarchismus.org>) und Antideutsches Kolleg, <http://www.antideutsch.de>). Alle – gleichgültig, welcher Herkunft, welcher Weltanschauung und ob Sympathisant oder Gegner –, die dafür sind, daß Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen frei ihre Meinung äußern können, sind aufgerufen, dem Komitee beizutreten. Kontakt zum Komitee "Freiheit für Horst Mahler!" über peter-toepfer@web.de oder info@DeutscheNationalversammlung.de.

~ Antideutsches Kolleg ~
~ Komitee Freiheit für Horst Mahler! ~

Offener Brief an das Deutsche Kolleg

Ich stehe zwar dem Deutschen Kolleg (DK) und insbesondere der Hegelei fern, aber es gibt Seiten an Mahler und Oberlercher, die ich ausgesprochen knorke finde. Die beiden haben einen emanzipatorischen Drall und Drang, der den der sogenannten Liberalen und Libertären weit in den beschämenden Schatten stellt.

Gleichzeitig aber gibt es erschreckende diktatorische Elemente bei ihnen, die mich jeder Zusammenarbeit fern bleiben lassen. Ich habe das in der letzten Mahler-Runde in Berlin versucht zu artikulieren und ansatzweise zu heilen. Mahler gab vor, auf meine Intervention eingehen zu wollen, sprach aber völlig daran vorbei und glaubte, mir Lektionen erteilen zu müssen.

Ich finde die Arbeit Mahlers faszinierend. Aber wenn er glaubt, mich belehren und mir hundertmal Dinge wiederholen zu müssen (er sollte nicht alle für so unintelligent halten wie jene, die vielleicht Formeln nachbeten können), dann muß ich einmal deutlicher werden:

Herr Mahler, Sie nannten die Namen Robert **Faurisson** und Ahmed **Rami**. Als Sie noch in mondänen Fernseh-Shows auftraten, da war ich längst schon bei Faurisson unten in Vichy gewesen und habe mit Andreas **Röhler** gemeinsam das Buch "*Historische Wahrheit oder politische Wahrheit? Die Macht der Medien: der Fall Faurisson*" von Serge **Thion** vorbereitet, später herausgegeben, alleine mit meinem Taxifahrer-Einkommen finanziert und dafür spürbare Repressionen abgekriegt.

Ich habe damals eine Veranstaltung mit Ahmed **Rami** in Berlin organisiert, habe seine Schriften in Deutschland vertrieben und in Sleipnir seine Autobiographie (in der Übersetzung von Jürgen **Graf**) co-publiziert. Das alles aus einem emanzipatorisch-aufklärerischen Impetus heraus. Heute muß ich mich von Mahler-Anhängern, die sich niemals so weit aus dem Fenster lehnen könnten und würden, beschimpfen lassen.

Und ich habe zu jener besagten damaligen Zeit, weil es mich begeistert hat, die Herausgabe Reinhold **Oberlerchers** "Lehre vom Gemeinwesen" initiiert, das Buch gemeinsam mit Andreas **Röhler** verlegt und allein vom Rest meines Taxifahrer-Gehaltes finanziert, bevor mir Berufsverbot erteilt wurde. Daß ich all dieses Geld ausgegeben habe (für unkundiges Publikum: und selbstverständlich keinen Pfennig dafür zurückbekommen habe) ist mir völlig schnuppe: Selbstverständlich habe ich es aus reinster Begeisterung getan; ich habe die befreiende und durchdrehende, alles aufwirbelnde Kraft Oberlerchers gespürt und mußte ihr helfen, sich zu entfalten. (Und wohlgemerkt: dies, obwohl ich kein Hegelianer bin; diese Kraft kommt aus einem Bereich, der viel tiefer liegt als der der Gedanken.) Ich habe auch für diese Herausgabe BRD-Repressionen ertragen müssen (Andreas **Röhler** freilich noch mehr als ich), u.a. besagtes Berufsverbot.

Oberlerchers Buch wäre bestimmt etwas später auch woanders erschienen, aber es ist nun einmal so, daß ich es ko-verlegt und allein-finanziert habe. Es tut mir leid, daß Sie mich zwingen, das einmal klarstellen zu müssen. Was mich ärgert, ist, daß Sie jetzt daherkommen und völlig an mir vorbeireden und glauben, mir Nachhilfeunterricht erteilen und mich zu Geldspenden auffordern zu müssen.

Mich ärgert nicht so sehr diese Tatsache; ich habe keine Minderwertigkeitskomplexe. Ich ärgere mich vielmehr darüber, daß Sie es verunmöglichen, daß sich Ihre emanzipatorische Seite in Zusammenarbeit und durch Unterstützung zu unser aller Wohl weiter entfalten kann, daß Sie dieser Seite in Ihnen zugunsten der diktatorischen Seite selbst schaden. Ich ärgere mich natürlich nicht nur für Sie, sondern für uns – andere Libertäre, die diesen Namen verdienen –, die wir bedauern, zu keiner Zusammenarbeit mit Ihnen zu kommen. Sie sprechen immer wieder davon, daß das Reich eine linke und eine rechte Seite haben muß. Ich kann den Staat lediglich als ein notwendiges Übel (und schon gar nicht als die Inkarnation irgendeines "Geistes" oder gerade als das...) betrachten, für welches ich dann freilich aber auch eine gewisse Verantwortung übernehmen und dessen linke Seite zu vertreten ich beitragen würde.

Aber wer sich an eine das Ganze überdachende Reichstheologie glaubt halten zu können, der kann eigentlich kein Linker sein, jedenfalls kein radikaler Linker. Ich bin aber der Meinung, daß es auch zwischen der Ultralinken und den Reichsdeutschen durchaus eine für beide gedeihliche Zusammenarbeit geben könnte. Ich erinnere nur an jenen Punkt bei Oberlercher, wo er Kommunen im 4. Reich Autarkie ohne Anschlußpflicht in Aussicht stellt. Diese Freiheit der Kommunen müßte zwar noch ausdrücklich auf das Ideologische bzw. Theologische ausgeweitet werden (die Reichspolizei dürfte nicht in den Gemeinden erscheinen und "Gottesmörder" verfolgen), aber eine echte Grundlage der Zusammenarbeit ist gegeben.

Ich habe es mehrfach gesagt und wiederhole: Ich bin fasziniert vom Eigensinn, von der Fremdenfeindlichkeit gegenüber Imperialisten, von der Stoßkraft und der Angriffslust der DK-Führer und ihren Unternehmungen, was deren emanzipatorische Seite anbelangt. Und meine vielleicht harsche und freimütige Kritik kann nur vom Boden eines tiefen und ehrlichen Respekts vor den DK-Führern aus geäußert werden. Aber ich kann mich nicht wirklich über ihren Erfolg freuen und zu diesem beitragen, weil unsereins die Befürchtung haben muß, eines Tages der diktatorischen Seite zum Opfer zu fallen, z.B. wegen "Gottesmordes" an die Wand gestellt zu werden.

Die DK-Führer mögen sagen: Wir brauchen niemanden, um Erfolg zu haben und eines baldigen Tages die Reichsgeschäfte zu übernehmen, und sie haben damit sehr wahrscheinlich recht: Ich sehe nirgends andere mit einer vergleichbaren Energie und Intelligenz, die das derzeitige zum Himmel schreiende absurde Chaos beerben und tatsächlich eine neue Ordnung begründen können. (Es schmälert ihre Intelligenz und ihre Energie in keinster Weise, wenn ich sage, daß das allerdings auch angesichts des völlig desaströsen Zustandes des degenerierten deutschen Menschenmaterials und der ekelhaften Feigheit seiner, insbesondere linken Elite nicht sehr verwunderlich ist.) Ich weiß aber nicht, ob ich darüber erfreut sein oder deswegen Angst haben muß.

Vielleicht kommt es eines Tages ja doch noch zu einer Konferenz, an der sich Reichsdeutsche, A- und Antideutsche, Linksradikele und sonstige Libertäre beteiligen.

Freundliche Grüße

Peter Töpfer

19. Dezember 2003

http://www.nationalanarchismus.org/Nationalanarchismus/Auto_9/Brief_an_DK/brief_an_dk.html

Bekanntmachung der Gründung des Komitees "Freiheit für Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen!"

Nach dem dritten Verhandlungstag (1) am 18. Februar 2004 im Prozeß gegen Mahler, Oberlercher und Meenen vom Deutsches Kolleg zeichnet sich ab, daß die Angeklagten nicht nur auf lange, sondern bereits auf kurze Sicht mundtot gemacht werden sollen und daß die freie Berichterstattung verhindert werden soll.

Zum Schutze der Angeklagten und zum Schutze der freien Information war daher dringend eine Reaktion auf die libertiziden Tendenzen geboten.

Bernhard Heldt von der Staatsbürgerlichen Vereinigung (<http://www.deutschenationalversammlung.de/>) (2) und Peter Töpfer (<http://www.nationalanarchismus.org/>) (3), <http://www.antideutsch.de> (4)) haben sich bei Verhandlungsende zur Gründung des Komitees "Freiheit für Horst Mahler!," entschlossen und rufen zur Unterzeichnung folgenden Appells auf:

Appell

Wir – gleichgültig, welcher Herkunft, welcher Weltanschauung und ob Sympathisant oder Gegner – fordern, daß Horst Mahler, Reinhold Oberlercher und Uwe Meenen frei ihre Meinung äußern können. Schluß mit den Kriminalisierungsversuchen!

Wenn Richter Faust oder Staatsanwalt Krüger unbedingt die Ansichten von Mahler, Oberlercher und Meenen kennenlernen wollen – bitte! Aber nicht zwangsweise vor einem Gericht. Wenn sie es unbedingt in der Öffentlichkeit tun wollen – um so besser! Aber dafür gibt es andere Orte als ein Kriminalgericht.

Mit unserer Unterschrift unter den Appell des Komitees "Freiheit für Horst Mahler!" bekunden wir keine Zustimmung zu den weltanschaulichen, politischen und sonstigen Positionen von Mahler, Oberlercher und Meenen. Uns geht es um die Meinungsfreiheit und darum, daß endlich eine von Offenheit und Ehrlichkeit geprägte Gesprächskultur platz greift.

Erstunterzeichner:
Bernhard Heldt
Peter Töpfer

<peter-toepfer@web.de>

- (1) <http://www.nationalanarchismus.org/Nationalanarchismus/Auto__9/MOM-Prozess/MOM-Prozess2/MOM-Prozess3/mom-prozess3.html>
- (2) <<http://www.deutschenationalversammlung.de>>
- (3) <<http://www.nationalanarchismus.org>>
- (4) <<http://www.antideutsch.de>>www.antideutsch.de
- (5) <<http://www.antideutsch.de>>www.antideutsch.de

++++
Horst Mahler in der "Berliner Abendschau" vom 06.02.2004:
<<http://makeashorterlink.com/?B20112757>>
++++

Lexikon Rechtsextremismus [Wir stammen aus Ultra-Link !!!]

AAARGH

Association des Anciens Amateurs de Récits de Guerre et d'Holocauste

Die Webseiten sind seit 1996 im Internet präsent und bieten ein mehrsprachiges "revisonistisches" Angebot. Für Webspaces sorgt Ahmed Rami. Im deutschsprachigen Teil tritt ein "Verein der ehemaligen Liebhaber von Kriegs- und Holocaust-Erzählungen" auf, um vor allem über die behördlichen Maßnahmen gegen "Revisionisten" wie Gernar Rudolf, Günter Deckert und Andreas Röhler zu lamentieren. Geworben wird für die einschlägigen Veröffentlichungen von Robert Faurisson und Serge Thion. Eine enge Verbindung besteht auch zu der Gruppe, die unter dem Namen "La Vieille Taupe" bekannt ist. Deren Mitglieder sind Pierre Guillaume, Serge Thion und Roger Garaudy.

AAARGH versucht dem "Revisionismus" ein seriöses und harmloses Image zu verpassen, indem sie diesen frei von rassistischer Ideologie darstellen will. Die tatsächlich propagierten Texte sind dagegen offen antisemitisch und verschwörungstheoretisch.

Doch sie alle sind Opfer abgesprochener und organisierter physischer, intellektueller, gerichtlicher Verfolgung seitens all derer, die Israel unterstützen und die die politischen, finanziellen und militärischen Privilegien, die Israel aus der parteiischen und bruchstückhaften, von den Revisionisten als irrig und täuschend betrachteten Sicht der Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges zieht, verteidigen. [1]

Zur Bekräftigung der angeblichen Harmlosigkeit der angebotenen Texte und um den Eindruck der Ausgewogenheit zu vermitteln, nahmen die Macher auch immer wieder unter Mißachtung bestehender Urheberrechte die Veröffentlichungen anderer, seriöser, Autoren auf ihre Webseiten. Dies hatte schließlich im November 2000 die Kündigung des Vertragsverhältnisses durch den Internet-Provider von Ahmed Rami zur Folge. Die Webseiten werden seit März 2001 von der Organisation Vrij Historisch Onderzoek (VHO) unter der Verantwortung von Gernar Rudolf gehostet. Gleichzeitig erhalten die französischen Negationisten auch Webspaces bei Bradley R. Smith eingeräumt. Beide nutzen die Dienste des Internet-Service-Providers "Hosting4u". Sämtliche monierten Beiträge erschienen zunächst wieder unverändert unter den neuen Internet-Adressen, wurden dann aber nach Intervention der betroffenen Autoren und nach Androhung von rechtlichen Schritten vom Netz genommen.

MC

Anmerkungen:

1. Zit.nach: Wilhelm Lasek: "Revisionistische" Gruppen und Personen im Internet, in: Das Netz des Hasses 1997, S.127
Quellen: * Wilhelm Lasek: in: Das Netz des Hasses 1997, S.125-127

* MC.

<webmaster@idgr.de> Erstellt: 25.03.00 Letzte Änderung: 16.04.01

GERMANY: POLITICAL ARRESTS

A recent e-mail by revisionist Germar Rudolf included the following shocking specifics ...

I have steadily documented the figures of people prosecuted in Germany for "Thought Crimes" since 1997 on my website at <http://www.vho.org/censor/D.html#stats> . These figures stem directly from the German authorities, from their yearly "Report of the Agency for the Protection of the Constitution" (Verfassungschutzbericht), which gets its information from the German Federal Bureau of Investigation (Bundeskriminalamt, BKA). The German authorities are particularly proud to have successfully and effectively prosecuted so many "political extremists" for their "illegal expressions of opinion".

This authority's website can be found at <http://www.verfassungsschutz.de> The reports with the relevant figures of the last two years can be found at:

http://www.bmi.bund.de/Annex/de_24336/Verfassungsschutzbericht_2002.pdf and http://www.bmi.bund.de/Annex/de_20737/Verfassungsschutzbericht_2001_-_Pressefassung.pdf

Those reports list criminal prosecutions against individuals who have committed a crimes for political reasons. Those crimes are divided in several categories, some consisting of "normal crimes" (violent and non-violent, like murder, robbery, theft, assault, destruction of/damaging to property, etc.) and "unnormal" crimes ("propaganda offenses," stirring up the people, and the like). I summarized only those prosecutions concerning "unnormal" crimes, that is only those, which were committed by merely stating an opinion by, e.g., publishing a text, selling, distributing, storing, importing, exporting, or offering a medium (pamphlet, flyer, sticker, book, video, CD...), giving a speech, wearing insignia, waving a flag, being member of an (organized or non-organized) "illegal" group, participating in an outlawed assembly/demonstration, singing prohibited songs, etc.

Thus, the following figures include only such crimes, which are described by the German authorities themselves as THOUGHT CRIMES, which are covered by the First Amendment to the U.S. Constitution. (Figures for 2003 estimated to make it a complete decade):

Year	Right*	Left**	Foreign***	Sum
1994	5,562	185	235	5,982
1995	6,555	256	276	7,087
1996	7,585	557	818	8,960
1997	10,257	1,063	1,029	12,349
1998	9,549	1,141	1,832	12,522
1999	8,698	1,025	1,525	11,248
2000	13,863	979	525	15,367
2001	8,874	429	353	9,656
2002	9,807	331	467	10,605
2003~	9,000	300	400	9,700
=====				
Total: 89,703 6,266 7,946 103,915 !				

~ estimate for 2003.

* "Offenses with right wing extremist background", that is: "Propaganda Offenses" and "Stirring up the People"

** Left: "Offenses with left wing extremist background", generally referred to as "other offenses", i.e., crimes not covered by the usual definition of a crime (=thought crime)

*** Foreign: offenses committed by foreign extremists, that is, crimes not covered by the usual definition of a crime (=thought crime). These are primarily "thought crimes" committed by Turks and Kurds in their ongoing civil war against each other on German soil.

NOTE: These figures are prosecutions started by the German authorities for recorded "Thought Crimes." Not all of them led to convictions, because culprits could only be found in an unknown fraction of these cases. Only a small fraction of these cases led to prison terms, and again only a fraction of them were not suspended. Therefore, it may be assumed that 100,000 prosecutions per decade might have led to 50,000 persons being tried; most of them were fined; perhaps a few thousand of them received prison terms, of which perhaps several hundreds had to serve their term (between a few months and up to five years). Only the latter category would correctly be referred to as "political prisoners." Many individuals sentenced to prison terms for their revisionist views belong into this category (Remer, Deckert, Leuchter, Schmidt, Walendy, Witzsch, Töben, Rudolf,...).

SUCHEN UND FINDEN

Das erste polnische Geschichtslehrbuch über die Vernichtung der Juden in Polen

Robert Szuchta und Piotr Trojan'ski: Holocaust. Zrozumiec' dlaczego

Das erste polnische Geschichtslehrbuch über die Vernichtung der Juden Das erste ergänzende Geschichtslehrbuch, dass sich mit der Vernichtung der Juden während des Zweiten Weltkriegs befasst, ist erschienen. Es ist konzipiert für Schüler der Mittelstufe und des Gymnasiums. Die Autoren sind Robert Szuchta und Piotr Trojan'ski, Geschichtslehrer, die sich auf den Holocaust und die Geschichte der Minoritäten in Polen spezialisiert haben. Sie veröffentlichten eine zehnteilige Serie von Artikeln in Mówia; Wieki („Die Jahrhunderte sprechen“) mit dem Titel „Der Holocaust: Verstehen warum“. Diese Serie bildet die Basis des Buches und ebenfalls des Unterrichtsprogramms zum Thema, das vom Bildungsministerium bestätigt wurde.

Diejenigen, die am Buch interessiert sind haben die Möglichkeit, sich während einer Werbeveranstaltung, die in der Stara Synagoga (Alten Synagoge) am 25. Oktober in Krakau stattfindet, mit den Autoren zu unterhalten.

Aus dem Englischen von Diana Matut

Die Story von den Goldzähnen

Aus "Verheimlichte Dokumente" Band 2, FZ-Verlag 1995. Seite 127:

Neben "Seife aus ermordeten Juden", "Schrumpfköpfen aus KZ-Lagern" und "Lampenschirmen aus Menschenhaut" gehört zu den schauerlichsten Greulgeschichten, die Deutschen hätten gewaltige Mengen Goldzähne bei der Reichsbank in Frankfurt am Main gehortet, die man zuvor Naziopfern aus den Kiefern gebrochen habe. Eines der ersten Blättern, das die Hintergründe des Schwindels brachte, war die Wiener Zeitschrift "Neue Front". Aus ihrer Ausgabe Juli 1953:

In seinem auf authentischem Tatsachenmaterial fußenden Bericht über den Nürnberger Prozeß berichtet Hans Fritsche, daß man den ehemaligen Reichswirtschaftsminister Funk, den alten und kranken Mann, in einen Doppelnelson nahm, an dem alles dran war:

"Wurden Goldzähne in Ihrer Reichsbank deponiert?", fragte ihn milde Richter Dodd.

"Nein" (!!!!!!!!!!! Meine Anmerkung)

"Dann will ich Ihnen einen Film zeigen" sagte Dodd (Meine Anmerkung)

Das Licht im Saal erlosch, der Apparat schnurrte. USA-Soldaten dringen in den Tresorraum der Reichsbank-Hauptstelle Frankfurt am Main ein. Sie lassen sich die tonnenschweren Panzertüren öffnen. Pralle Säcke mit dem Anschrift "Deutsche

Reichsbank" kollern auf den Boden. Sie werden auf große Tische gewuchtet. Da quillt es heraus: Ringe, Ohrgehänge, Münzen, goldene Zähne. - Funk ist fassungslos und nahe dem Zusammenbruch. So ist also seine Zusammenarbeit mit der SS und den KZs erwiesen. Verzweifelt wimmert er: "Ich wußte von nichts!" Frische schreibt: "Wir glauben ihm aufs Wort!"

Ein Jahr später, schrieb Fritzsche in seinem Erinnerungen, sitzt ein Mitarbeiter Funks, der Reichsbankdirektor Puhl, im Wilhelmstraßen-Prozeß auf der Anklagebank, Puhl holt Zeugen herbei, die beschwören, daß im Augenblick der Besetzung durch die amerikanischen Truppen die Tresore der Frankfurter Bank leerstanden. Leer habe er sie übergeben. Man fragt Puhl, ob er denn nicht vom dem Film wissen, der nach Richter Doods als amtlich geltender Mitteilung "bei Besetzung der Stadt Frankfurt als beweiskräftiger Dokument aufgenommen wurde".

"O ja", sagte Puhl, "ich war ja beim Film selbst dabei. Das war nämlich so: "Eines Tages nach der Besetzung Frankfurt fuhrn amerikanische Lastwagen bei der dortigen Reichsbank vor. Man verlangte Säcke. In diese füllten die Amerikaner Schmucken, Goldzähne und andere Gegenstände, welche die LKWs mitgebracht hatten. Dann schaffte man die prall gefüllten Säcke in die leeren Tresore, verschloß sie wieder, holte die Kameramänner, ließ die Panzertüren öffnen und begann mit den Aufnahmen des Films " - jenes Films, der Funk das Genick brechen sollte."

http://www.newsturmer.com/Historical%20News%20Letter/gold_teeth.htm

Gerhoch Reisegger: *Wir werden schamlos irreführt!* ISBN-No. 3-89180-068-1.
Obtainable for €19, 50 from Hohenrain Verlag, PO Box 1611, D-72006 Tübingen, Germany.

Here in clear language, divested from all ideological baggage, is an account of what happened on this fateful day. But the author does more. He asks the difficult questions and then extrapolates: What can Europe and the world expect from the USA where such acts have become central to its politics? The US attack on Iraq and the planned aggression against Iran make sense.

+++++

[kausalnexusblatt at yahoo.de](mailto:kausalnexusblatt@yahoo.de)

<http://de.geocities.com/kausalnexusblatt>

AAARGH Archiv

<http://aaargh-international.org/deut/deut.html>